©Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H., download unter www.biologiezentrum.at

NATIONALPARK KALKALPEN ZEITSCHRIFT
Heft 54 · Winter 2005 · € 4,–

NATURLICH AUFWIND

JÄGER AUF LEISEN SCHWINGEN
Eulen im Nationalpark

SICHER AUF TOUR

URALTER GIGANT AUS KALK

LAND OBERÖSTERREICH
lebensministerium.at
ÖBf ÖSTERREICHISCHE BUNDESFORSTE AG
Nationalparks AUSTRIA
LANDSCHAFTEN FÜR LEIDENSCHAFTEN

©Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H., download unter www.biologiezentrum.at

INHALT

Foto: Mayr

Titelbild: Sperlingskauz

Foto: Muralt

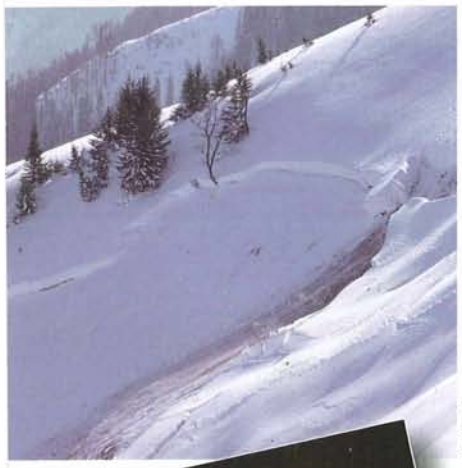


Foto: Humpl

Foto: Lutz

Foto: Kalas

aufgeschnappt & umgesetzt 3

Steno 4

Impressum 5

Jäger auf leisen Schwingen 6

Hemmen Mäuse die Waldverjüngung? 12

Leserseite 14

Dort, wo noch der Wolf heult 15

Erstarrtes Wasser 16

Winterangebote 18

Sicher auf Tour 20

Lawinen
Naturgefahr oder dynamischer Prozess? 22

Wer kennt NaLa? 24

Chancen für Nationalpark Regionen 26

Uralter Gigant aus Kalk 28

Winterextreme für Tier und Mensch 30

JUNIOR
PappArt 32

Kripperlroas in Molln 34

Abo-Bestellung 36

Shop 36

Natur erleben, erforschen begreifen, bewahren

Der Nationalpark Kalkalpen in Stichworten

Gebiet	Sengsengebirge und Reichraminger Hintergebirge
Größe	20.825 Hektar, davon 81 Prozent Wald 11 Prozent Almen und Fels 8 Prozent Latschen 89 Prozent Naturzone 11 Prozent Bewahrungszone
Seehöhe	385 bis 1.963 Meter (Hoher Nock)
Grundbesitz	88 Prozent Republik Österreich (ÖBf AG) 11 Prozent Privatbesitz 1 Prozent Gemeindebesitz
Eröffnet	25. Juli 1997

Natürliche Besonderheiten

- 200 Kilometer unverbaute Bachläufe
- 800 Quellen
- 30 Waldgesellschaften
- 50 Säugetierarten, 80 Brutvogelarten
- 1.000 Blütenpflanzen, Moose und Farne
- 1.400 Schmetterlinge

Besuchereinrichtungen

- Sieben Wandergebiete
- 240 Kilometer markierte Wander-, Rad- und Reitwege im und um den Nationalpark Kalkalpen
- Fünf Themenwege
- 15 bewirtschaftete Almen und Wanderstützpunkte

Nationalpark Service

Steyrtal

- Nationalpark Zentrum Molln
Ausstellung „Verborgene Wasser"
A-4591 Molln, Nationalpark Allee 1
Telefon +43 (0) 75 84 / 36 51, Fax 36 54
nationalpark@kalkalpen.at

Ennstal

- Nationalpark Besucherzentrum
Ausstellung „Wunderwelt Waldwildnis"
Telefon 0 72 54 / 84 14-0
info-ennstal@kalkalpen.at

Windischgarstner Tal

- Panoramaturm Wurbauerkogel
Ausstellung „Faszination Fels"
Telefon 0 75 62 / 205 92-20
panoramaturm@kalkalpen.at
- Seminarhotel Villa Sonnwend
Telefon 0 75 62 / 205 92
villa-sonnwend@kalkalpen.at

www.kalkalpen.at

IUCN The World Conservation Union · Ramsar · NATURA 2000

©Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H., download unter www.biologiezentrum.at

Nationalpark Region mit neuem Aufwind!

Lebensräume und Arbeitsbedingungen nachhaltig sichern, Identität steigern, Qualität als Standortvorteil nutzen, Brauchtum und Kultur fördern: Das ist die konkrete Antwort der Nationalpark Region auf die Globalisierung!

„Land der Hämmer" hat im Ausstellungsjahr 1998 die Region Steyr-Kirchdorf näher zusammen und die Kirchturmdenker ins Wanken gebracht. Die Rahmenvereinbarung der Gemeinden der Nationalpark Region ist ein weiterer mutiger Schritt, zu dem sich bereits die Gemeinderäte von Weyer-Markt, Steinbach an der Steyr, Windischgarsten, Großraming und andere bekannt haben.

Damit erhalten konkrete Projekte und Maßnahmen zum Wohl der Gemeinden und des Nationalparks neuen Aufwind. Es bieten sich vielleicht Finanzierungsmöglichkeiten zur Erhaltung unserer naturnahen Kulturlandschaft, zur Reduktion der Verwaldung, zur Vermarktung qualitätsvoller Produkte oder zur besseren Auslastung von Dienstleistungsbetrieben.

Wirtschaftslandesrat Viktor Sigl hat es bei der jüngsten Tourismuskonferenz „Nationalpark Kalkalpen Region" bestätigt: „Qualität stärkt die Nationalpark Region" und er konnte dies auch mit neuen Wirtschaftsdaten für Steyr-Kirchdorf nachweisen. Die Region hat's in der Hand!

Ihr

E. Mayrhofer

Erich Mayrhofer
Nationalpark Direktor

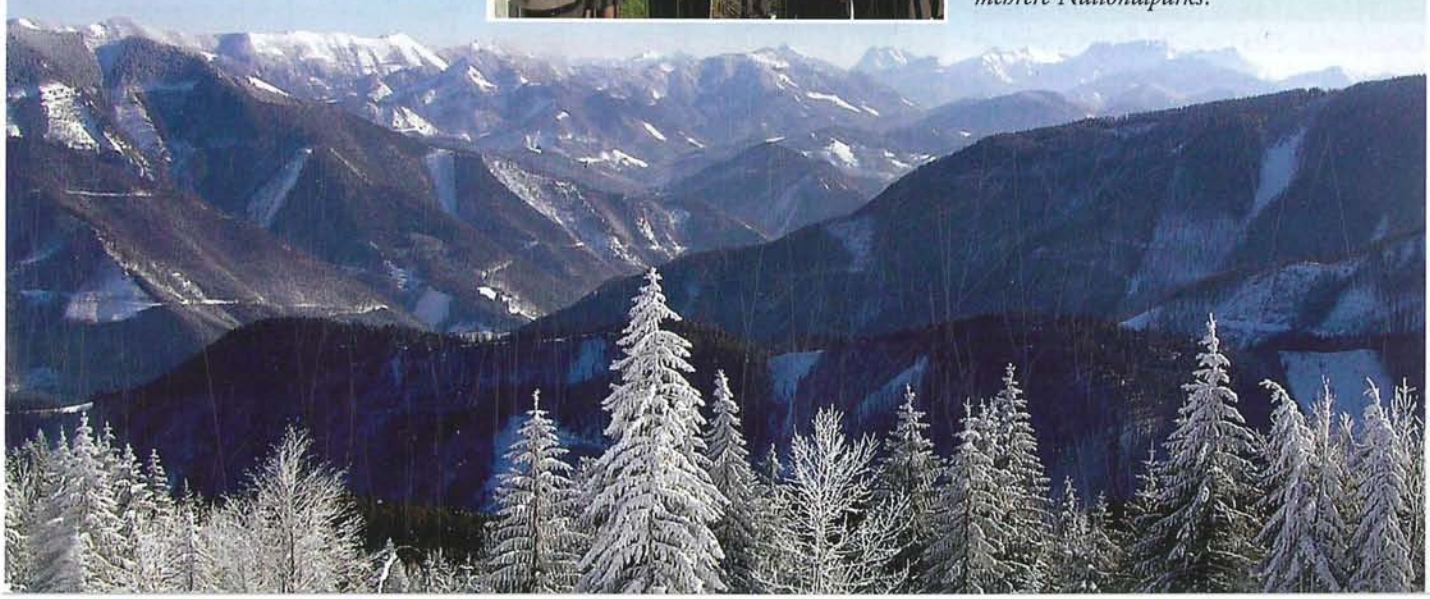
Artenreicher Nationalpark!

Der Nationalpark Kalkalpen gibt eine Publikation heraus mit jenen 27 Tierarten, die nach der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie und Vogelschutz-Richtlinie in Natura 2000-Gebieten besonders schützenswert sind. Dazu gehören Luchs und Bär, aber auch Weißrückenspecht, Alpenbockkäfer und Kleiner Maivogel. Sie erfahren Wissenswertes zur Verbreitung und Lebensweise der Tierarten. Es wird auch bereits an einer weiteren Publikation gearbeitet über besonders schützenswerte Pflanzen und Lebensräume.

Foto: Wimmer

Oben: Ferdinand Kohlmayr aus Windischgarsten hat beim Nationalpark Seminarhotel Villa Sonnwend im Wandergebiet Veichltal eine Lanfthütte gebaut. Diese traditionelle Unterkunft nutzten Holzknechte im Hintergebirge bis in die 1960er-Jahre zur Nächtigung, um dort zu kochen und als Unterstand bei schlechtem Wetter. Nationalpark Mitarbeiter Franz Wallerberger, Franz Kettenhummer und Ulrich Ripfl haben beim Aufstellen der Hütte tatkräftig mitgeholfen.

In Begleitung von Vertretern des österreichischen Wirtschaftsministeriums hat eine Delegation Weißrusslands mit Prof. Dr. Gaisjonock, stellvertretender Außenminister der Republik Weißrussland, den Nationalpark Kalkalpen besucht. Die Delegation informierte sich über Entwicklungsmöglichkeiten in Nationalpark Regionen. Weißrussland verfügt über mehrere Nationalparks.



©Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H., download unter www.biologiezentrum.at

2,5 Milliarden Jahre Erdgeschichte verstehen

Die neue geologische Karte im Maßstab 1:25.000 umfasst die Nationalparks Thayatal und Podyjí. Das Textheft gibt in Deutsch und Tschechisch Auskunft über die Gesteine und deren Entstehungsgeschichte und erläutert sehenswerte geologische Exkursionspunkte und Naturdenkmale. **-npthaya**

Erhältlich ist die Karte beim Verlag der Geologischen Bundesanstalt, verlag@geologie.ac.at und beim Nationalpark Thayatal, office@np-thayatal.at zum Preis von 19,– zuzüglich Versandkosten.

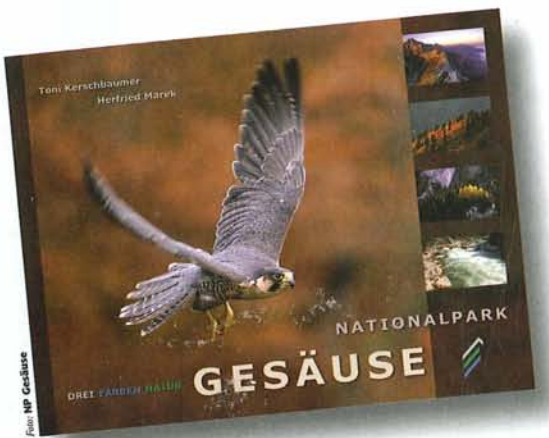


Foto: NP Gesäuse

Neuer Bildband erschienen

Wasser, Wald und Fels prägen das wilde und in vielerlei Hinsicht auch heute noch unbezwingbare Gesäuse.

Der Betrachter durchwandert im Wandel der Jahreszeiten mit den stimmungsvollen Bildern von Toni Kerschbaumer und Herfried Marek diese beeindruckende Gebirgswelt. Der neue Bildband über den Nationalpark Gesäuse ist zum Preis von 39,80 exklusive Porto im Nationalpark Infobüro in Admont, Telefon 0 36 13 / 211 60-20 und im Buchhandel erhältlich. **-npgesäuse**

25 Jahre Nationalparks in Österreich

2006 feiern die sechs heimischen Nationalparks, denn vor 25 Jahren wurde der erste Nationalpark in Österreich gegründet. Die Schutzgebiete beeindrucken durch ihre Schönheit und Vielfalt: von den Salzlacken im burgenländischen Seewinkel, über die wildromamantischen Donau-Auen, die waldreichen Kalkalpen bis hin zu den höchsten Gipfeln in den Hohen Tauern. Mit einer breit angelegten Kampagne werden das Lebensministerium und die Nationalparks auf die Schönheit und Angebote in den Schutzgebieten hinweisen. Die Kampagne wird von der Firma Swarovski und der österreichischen Nationalbank als Sponsoren unterstützt. **-red**

Foto: Kovac

Zu Gast in den Donau-Auen

Das siebte Nationalpark Mitarbeiter-Innen Treffen fand am 19. und 20. September 2005 im Nationalpark Donau-Auen statt. Im Mittelpunkt stand das neue Besucherzentrum Schloss Orth mit der Ausstellung Donauräume. Bei Exkursionen in die Au zu Wasser und zu Land gab es Gelegenheit, Naturraum und Management-Maßnahmen kennen zu lernen. Übernachtet wurde unter freiem Himmel im Zeltlager des Camps Lobau. **-stü**

Nationalpark Wandertag 2005

Der diesjährige Nationalfeiertag am 26. Oktober stand wieder unter dem Motto Nationalpark Wandern. Fast 2.000 Besucher nutzten die verschiedenen Angebote in den sechs österreichischen Nationalparks und nahmen an geführten Touren und speziellen Programmen teil. **-bmlfuw**

Foto: Stückler

Österreichs Nationalparks am Wiener Heldenplatz

Zigtausende Besucher nutzten am 10. und 11. September 2005 die Gelegenheit, um sich beim Wiener Erntedankfest im „Nationalpark Dorf" über die Schutzgebiete und ihre Angebote zu informieren. Für gute Stimmung sorgten auch die kulinarischen Köstlichkeiten aus den Nationalpark Regionen. Danken dürfen wir unserem „Nationalpark" Minister Pröll, der trotz engem Terminplan Zeit fand, uns zu besuchen. Bundeskanzler Schüssel stellte beim Trattenbacher „Feitelmacher" sein handwerkliches Geschick unter Beweis. **-bmlfuw**

Foto: Popp

Winter in den Donau-Auen

Ein Besuch der winterlichen Donau-Auen lohnt sich. Schließen Sie sich einer der beliebten Winterwanderungen an! **-npdonau**

- 8. Jänner 2006:
„Der Kälte widerstehen" – Überlebensstrategien der Au-Bewohner
- 7. und 22. Jänner 2006:
„Auf Spurensuche" –
Spuren und Fährten der Wildtiere
- 14. Jänner 2006
„Gefiederte Wintergäste der Donau-Auen" – Birdwatching an der Donau

Informationen
Nationalpark Donau-Auen,
Telefon 0 22 12 / 35 55
schlossorth@donauauen.at
www.donauauen.at

©Nationalpark Kalkalpen, download unter www.biologiezentrum.at

EUROPARC-Tagung

Von 18. bis 19. Oktober 2005 veranstaltete die Föderation EUROPARC, der Dachverband für Natur- und Nationalparks in Europa, das Seminar „Developing Stakeholder Partnerships".

Gastgeber der Veranstaltung war der Nationalpark Neusiedler See-Seewinkel. Das Seminar ist Teil der „Natura Network Initiative", deren Ziel es ist, das Bewusstsein der Öffentlichkeit in Bezug auf Natura 2000 zu steigern und für beispielhaftes Management von Natura 2000-Gebieten zu werben. **-npneusiedl**

Weitere Informationen unter
www.europarc.org

Foto: Rittler

Im Bild von links nach rechts: Nationalpark Direktor Kurt Kirchberger, LAbg. Bürgermeister Josef Loos, Ladislav Milko (EU-Kommission), Günter Liebel (Lebensministerium) und Romana Stanicu (Präsidentin Europarc).

Foto: Buchriegler

Auf Initiative von Leo Enzlberger, Vorsitzender der Ortsgruppe Traun der Naturfreunde, wurden am Schwarzkogel, einem beliebten Skitourenberg am Hengstpaß, gemeinsam mit dem Senner Stefan Bauer Weidebereiche freigeschnitten. Durch diese Maßnahme können künftig steile, vereiste Stellen umfahren werden. Zusätzlich kommt es zu einer Verbesserung für die Weidetiere im Sommer. Für die nationalparkkonforme Abstimmung der Arbeiten sorgte Gebietsbetreuer Roman Paumann vom Nationalpark Betrieb der Bundesforste. **-sulz**

Neue Wildbeobachtungs-Plattform im Bodinggraben

Rechtzeitig zum Beginn der Rotwild-Winterfütterung errichtete der Nationalpark Kalkalpen eine neue Wildbeobachtungs-Plattform im Bodinggraben bei Molln. Die alte Plattform wurde im März 2005 von einer Lawine zerstört. Der neue Standort konnte in Zusammenarbeit mit den Österreichischen Bundesforsten und den zuständigen Behörden festgelegt werden.

Ungefähr dreißig Personen können in der Plattform Platz nehmen. Sie sitzen auf Bänken wie in einem Theater. Mit dem Bau der Plattform wurden nach einer Ausschreibung Mollner Firmen beauftragt: Das Fundament stammt von der Firma Klinsner, Nationalpark Partner Aigner lieferte die gesamten Holzarbeiten und die Firma Baldauf das Dach. **-stü**

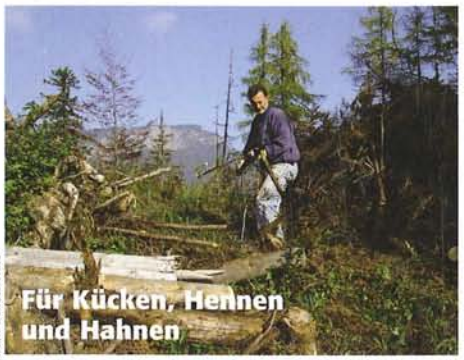


Foto: Archiv Bundesforste

Bei Maßnahmen zur Waldumwandlung und Borkenkäferbekämpfung im Nationalpark Kalkalpen blieb in der Vergangenheit Astmaterial auf der bearbeiteten Fläche liegen. In Balz- und Aufzuchtgebieten ist dies dem Auerwild, unserem größten Waldhuhn, oft hinderlich. Speziell die flugunfähigen Kücken verlieren im Astdickicht ihre Mutter und sind leicht Beute von Feinden.

Im Rahmen eines Arbeitseinsatzes am 14. Oktober 2005 haben alle Mitarbeiter der Nationalpark O.ö. Kalkalpen Ges.m.b.H. und des Nationalpark Betriebs der Bundesforste im Gebiet Langfirst Astmaterial auf Haufen geworfen und so die Durchgängigkeit des Geländes für diese gefährdete Wildart verbessert. **-sulz**

Am 4. Oktober 2005 planten Einsatzkräfte des Bundesheeres, freiwillige Feuerwehren Oberösterreichs, Bergrettung, Rotes Kreuz und Exekutive im Nationalpark Kalkalpen im Bereich der Ebenforstalm eine Übung. Angenommen wurde ein Waldbrand zwischen Trämpl und Alpstein. Aufgrund dichten Nebels war der Einsatz von Fluggeräten in dieser Höhenlage jedoch nicht zu verantworten. Das Bergen und Absetzen von Personen wurde daher am Sportplatz in Reichraming durchgeführt. Die Einsatzkräfte erhielten von Förster Lambert Mizelli auch Informationen über den Nationalpark Kalkalpen. **-miz**

2. Aktionstag der Nationalpark BetreuerInnen

Alte Zäune im Wald sind nicht nur ein Schandfleck. Speziell Auerhühner können sich verletzen, wenn sie gegen das Drahtgeflecht fliegen.

Ein alter Zaun im Großweißenbachtal wurde vor zirka 20 Jahren zum Schutz von jungen Weißkiefernpflanzen errichtet. Nun wurde er auf Initiative von Nationalpark Betreuern und Förster Lambert Mizelli abgebaut und entsorgt. Den Nationalpark Betreuern Norbert Pühringer (mit Lukas), Maria Laussamayer, Helmut Huber, Leo Großauer, Hermann Jansesberger und David Scheutz (mit Freundin) schlossen sich auch Michael Schwarzlmüller und Kurt Riedl aus Reichraming an. **-miz**

Impressum

Die Nationalpark Kalkalpen Zeitschrift **NATUR IM AUFWIND** erscheint vierteljährlich; *Richtung der Zeitschrift:* Freies Forum für Information und Fragen zum Nationalpark Kalkalpen, besonders zur Entwicklung einer vielseitigen Kommunikation zwischen Bevölkerung und Nationalpark Team; *Herausgeber:* Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Nationalpark O.ö. Kalkalpen Ges.m.b.H., Nationalpark Allee 1, A-4591 Molln; *Medieninhaber:* Nationalpark O.ö. Kalkalpen Ges.m.b.H.; *Anschrift der Redaktion:* Nationalpark Kalkalpen Zeitschrift, Telefon 0 75 84 / 36 51, Fax 36 54, eMail: nationalpark@kalkalpen.at; *Redaktion:* Erich Mayrhofer, Angelika Stückler, Franz Sieghartsleitner, Bernhard Sulzbacher; *Grafik Design:* Atteneder Grafik Design, Steyr; *Herstellung:* Friedrich VDV, Linz; *Archiv und Redaktionsverwaltung:* Nationalpark O.ö. Kalkalpen Ges.m.b.H., A-4591 Molln.

Copyright für alle Beiträge: Nationalpark O.ö. Kalkalpen Ges.m.b.H. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck nur mit vorheriger Einwilligung des Herausgebers. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos übernehmen Herausgeber und Redaktion keine Haftung! Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe gekürzt zu veröffentlichen. Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Jäger auf leisen Schwingen

Text: **Norbert Pühringer**
Fotos: **Roland Mayr**
Norbert Pühringer
Archiv Bundesforste

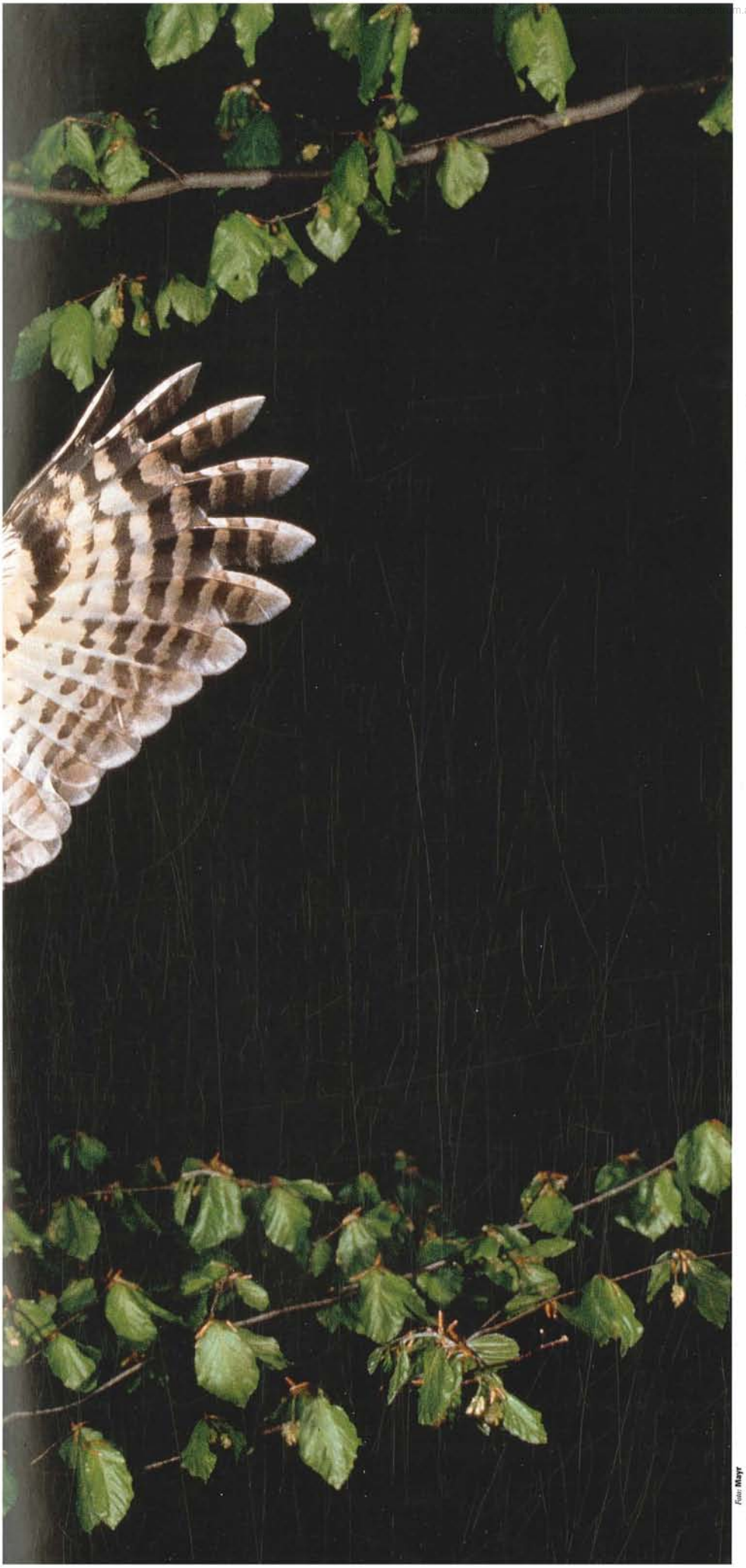


Foto: Mayr

Waldkauz im Anflug auf den Brutplatz. Bei Mäusemangel erbeutet die vielseitige Eule sogar Fische.

Große, nach vorne gerichtete Augen, ein breiter, runder Kopf und der das Gesicht einrahmende Federkranz, Schleier genannt. Kaum eine Vogelfamilie ist durch ihr äußeres Erscheinungsbild so eindeutig gekennzeichnet wie die Eulen. Abgesehen davon, dass sie lebende Beutetiere schlagen, haben sie mit Greifvögeln wenig gemeinsam und sind in keiner Weise näher mit ihnen verwandt. „Nachtgreifvögel" ist also eine denkbar unglückliche und irreführende Bezeichnung für diese hochspezialisierte Vogelgruppe.

Was charakterisiert nun eine Eule?

Abgesehen vom Erscheinungsbild sind es vor allem die Sinnesleistungen, die den Eulen die Dämmerungs- und Nachtaktivität erst ermöglichen. Die großen Augen wirken wie Restlichtverstärker, wobei besonders die überwiegend nachtaktiven Arten über ein im Vergleich zum Menschen mehrfach besseres Sehvermögen verfügen. Am Tag sind Eulen aber keineswegs blind. Viele Arten verbringen jedoch diese Tageszeit dösend in einem Versteck.

Für unsere dürftigen Sinnesleistungen noch unverständlicher ist die Tatsache, dass manche Arten sogar in völliger Dunkelheit Beute machen können. Auch Eulen sehen dann nichts mehr, sie sind aber zur „Horchpeilung", zur Jagd ausschließlich nach dem Gehör, fähig! Das hochempfindliche Ohr liegt am Hinterrand des Schleiers unter dem Kopfgefieder verborgen. Die „Federohren" mancher Eulenarten haben dagegen mit dem Gehör nicht das Geringste zu tun.

Kennzeichnend für alle Eulen ist das weiche, pelzartige Gefieder. Zusammen mit einem Fransenkamm an der äußersten Schwungfeder werden dadurch Fluggeräusche fast vollständig unterdrückt. Wer selber Fluglärm verursacht, kann sich nicht auf sein Gehör konzentrieren.

Tatsächlich produziert eine Amsel ein lauteres Fluggeräusch als der riesige Uhu!

© Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H., download unter www.biologiezentrum.at

Foto: Archiv Bundesforste/Pühringer

Foto: Mayr

Foto: Mayr

Gut getarnt

Eulen verlassen sich auf ihr Tarngefieder. Dieses „kryptische" Federkleid dient zumeist nicht der Tarnung brütender Vögel, sondern der ruhenden Eule im Tageseinstand. An einen Stamm gedrückt, macht sie das rindenartig gezeichnete Gefieder praktisch unsichtbar. Und zwar sowohl für Feinde, als auch für potenzielle Beutetiere. Besonders Krähenvögel und kleinere Singvögel „hassen" eine untertags entdeckte Eule so lange an und belästigen sie, bis sie das Weite und ein neues Versteck suchen muss!

- *Oben links: Waldohreulen brüten in verlassenen Nestern von Rabenvögeln und Greifvögeln. Durch ihre Vorliebe für offene Landschaften ist diese Eulenart im Nationalpark ein sehr seltener Brutvogel.*
- *Oben: Zweites Gesicht am Hinterkopf des Sperlingskauzes: Die Funktion dieser speziellen Gefiederzeichnung ist noch nicht vollständig geklärt, dürfte aber mit der Ablenkung von Feinden zu tun haben.*

Foto: Mayr

Fressen und gefressen werden

Eulen sind Fleischfresser. Durch ihre Fähigkeit zur Nachtaktivität (manche Arten jagen aber auch am Tag) haben sich Eulen das große Beutespektrum kleiner Säugetiere erschlossen. Mäuse spielen in der Eulen-Nahrung eine zentrale Rolle: Raufußkauz, Schleier- oder Waldohreule sind sogar existenziell von dieser Nahrungsbasis abhängig.

Foto: Archiv Bundesforste/Pühringer

Eulen bauen keine eigenen Nester, die kleineren Arten sind auf Spechthöhlen angewiesen. Während dem winzigen Sperlingskauz (links) Höhlen von Bunt- oder Dreizehenspecht genügen, bezieht der größere Raufußkauz (oben) bevorzugt Schwarzspechthöhlen.

Unser kleinster Vertreter, der Sperlingskauz, bessert in Notzeiten und schlechten Mäusejahren seine Nahrung mit Singvögeln auf, deren Anteil kann bis zu 50 Prozent ausmachen!

Reine Mäusejäger haben in so genannten Gradationsjahren mit einer Massenvermehrung dieser Kleinsäuger – bei uns zum Beispiel 1996 und 2004 – Vorteile. Nach dem Zusammenbruch ihrer Nahrungsgrundlage in den Folgejahren müssen sie aber oft mit der Brut aussetzen oder überhaupt abwandern.

Die wirklichen Allesfresser unter den Eulen sind der Waldkauz und der Uhu. Erstgenannter ist nicht umsonst bei uns die häufigste Eulenart. Von Insekten über Frösche, Kleinsäuger und Vögel frisst er alles, was er überwältigen kann. Auch der Uhu ist nicht gerade wählerisch, sein Beutespektrum reicht vom Laufkäfer bis zum Jungfuchs. Eine wesentliche Nahrungsbasis stellen Igel dar. Als einziger Beutegreifer schafft er es irgendwie, den Stachelpanzer mit seinen Krallen zu durchdringen! Igel sind im Alpenraum recht selten und fehlen in waldreichen Gebieten überhaupt. Das mag ein Grund dafür sein, dass Uhus am Alpennordrand – verglichen mit dem Alpenvorland oder Mühlviertel – sehr wenige Junge hochbringen oder in vielen Jahren überhaupt nicht brüten. Nur in den schon

Foto: Mayr

Foto: Archiv Bundesforste/Führinger

● *Oben: Junge Waldohreulen im „Ästlingstadium". Noch nicht voll flugfähig, sind sie in diesem Alter wochenlang auf die Versorgung durch ihre Eltern angewiesen.*
● *Rechts: Der Uhu war vor einigen Jahrzehnten am Rand der Ausrottung. Heute haben sich die Bestände dank strenger Schutzmaßnahmen wieder gut erholt.*

---

erwähnten Mäusejahren hatten plötzlich auch die „Alpenuhus" bei uns überall Junge, sogar das derzeit einzige Brutpaar im Nationalpark! Auch mit der eigenen Verwandtschaft und Greifvögeln springt der Uhu nicht gerade zimperlich um: Bussarde, Waldohreule oder Waldkauz sind eine häufige Beute.

Lebensraum Nationalpark

Fünf Eulenarten kommen in unserem Wald-Nationalpark vor. Es sind das – gereiht nach ihrer Häufigkeit – Waldkauz, Raufuß- und Sperlingskauz, Waldohreule und Uhu. Angaben zu den

© Nationalpark OÖ Kalkalpen GesmbH, download unter www.biologiezentrum.at

Foto: Pühringer

Foto: Mayr

● *Links oben: Reich strukturierte Bergwälder sind wichtige Lebensräume für Eulen.*
● *Links unten: Die kleinen Arten – hier der Sperlingskauz – verstecken Beutetiere als eiserne Reserve für Notzeiten in Astgabeln oder Baumhöhlen.*

Bestandsgrößen sind kaum möglich, dazu fehlen gezielte Untersuchungen. Vom Uhu gibt es jedenfalls offenbar nur ein Brutpaar. Trotz eines ausreichenden Angebots an Brutfelsen mangelt es im waldreichen Gebiet an Freiflächen. Uhus finden im Nationalpark einfach nicht genug Beute, sie sind zur Nahrungssuche auf das offene Kulturland in der Umgebung angewiesen.

Die kleinen Waldeulen Raufuß- und Sperlingskauz haben es da schon besser. Sie sind perfekt an die kargen Verhältnisse im Bergwald angepasst. Für diese drei Arten trägt der Nationalpark Kalkalpen als Europaschutzgebiet „Natura 2000" besondere Verantwortung. Der „Allerweltsvogel" Waldkauz ist aber auch bei uns die häufigste Eulenart. Weit seltener als in den Feldgehölzen des Tieflandes ist im Bergwald dagegen die Waldohreule. Sie ist nur in guten Mäusejahren brütend auch in den höheren Lagen anzutreffen. Raufuß- und Sperlingskauz sowie der Waldkauz haben im Nationalpark Kalkalpen sicher das große Los gezogen. Während Spechthöhlen und Fäulnishöhlen im Wirtschaftswald Mangelware sind, müsste das Angebot im Nationalpark mit der Einstellung der forstwirtschaftlichen Nutzung immer besser werden.

Detail vom Flügel einer Waldohreule: Der Fransenkamm an der äußersten Handschwinge dämpft das Fluggeräusch.

Foto: Pühringer

Eule und Mensch

Eulen hatten es in ihrer jahrtausendelangen Koexistenz mit dem Menschen nicht immer einfach. Die Verfolgungswelle von „Raubtieren" hat in erster Linie den Uhu als erklärten Feind der Niederwild-Hege hart getroffen. Während Uhus nach der generellen Unterschutzstellung der Eulen eine fast beispiellose Erfolgsstory ihrer Rückkehr aufzuweisen haben, hatte der Habichtskauz weniger Glück. Dieser – trotz seiner Größe – harmlose Mäusejäger gilt bei uns 150 Jahre nach dem letzten Brutnachweis im Almseegebiet nach wie vor als ausgestorben.

Lebensraumvernichtung im großen Stil ist heutzutage die wirkliche Bedrohung, der die Eulen in Europa und weltweit ausgesetzt sind. Von den zehn Arten, die in Österreich brüte(t)en, ist die Hälfte(!) akut vom Aussterben bedroht: Es sind dies Schleiereule, Steinkauz, Zwergohr- und Sumpfohreule. Bezeichnenderweise allesamt, bis auf den Wald bewohnenden Habichtskauz, Arten der Kulturlandschaft – jener Landschaftsform, in der heute bei uns der größte Artenschwund zu verzeichnen ist! Waldkauz und Waldohreule sind die mit Abstand häufigsten Eulenarten in Österreich, um diese beiden Arten muss man sich nicht wirklich Sorgen machen. Auch der Uhu ist heute wieder zurück. Effizienter Schutz und Toleranz seitens der Jägerschaft gegenüber diesem großen Beutegreifer können ihm das Überleben sichern. In Zukunft könnten aber die beiden Bergwaldbewohner Raufuß- und Sperlingskauz in Bedrängnis geraten. Beide brauchen große, geschlossene Waldgebiete. Durch die auch weiterhin im Alpenraum anhaltende Erschließung mit Forststraßen, Rückegassen oder Schipisten dringt der Waldkauz zunehmend in abgeschiedene Bergwälder vor, die er zuvor aus Mangel an Jagdflächen nicht nutzen konnte. Er ist der gefährlichste Fressfeind für die beiden kleineren Arten, was natürlich zu einer nachhaltigen Verdrängung führt. Auch im Nationalpark Kalkalpen haben das dichte Forststraßennetz und alte Kahlschläge dazu geführt, dass der Waldkauz heute in den höheren Lagen fast überall anzutreffen ist.

Eulenschutz ist Lebensraumschutz. Wenn es uns nicht gelingt, diese zum Teil hochgradig gefährdeten Arten bei uns in einer „durchschnittlichen" Kulturlandschaft und im Wirtschaftswald zu erhalten, dann wird der Artenschutz hier den Kürzeren ziehen. Die wenigen Prozente Naturschutzgebiete und Nationalparks an der Gesamtfläche Österreichs werden – so wichtig ihre Aufgabe auch ist – dafür langfristig sicher nicht ausreichen.

AUTOR

Norbert Pühringer wohnt in Scharnstein im Almtal. Als freiberuflicher Vogelkundler und -fotograf ist er hauptsächlich in Oberösterreichs Lebensräumen unterwegs. Seit dem Jahr 2000 Nationalpark Betreuer.

©Nationalpark Oberkalkalpen Gesamt.b.H., download unter www.biologiezentrum.at

Hemmen Mäuse die Waldverjüngung?

In den Jahren 2004 und 2005 wurde im Reichraminger Hintergebirge erstmals der Einfluss von Mäusen und Bilchen auf die Waldverjüngung im Vergleich zum Schalenwild wie Hirsch, Reh und Gams untersucht.

In vier unterschiedlichen Biotoptypen wurden das Artenspektrum der Kleinsäuger über die gesamte Vegetationsperiode erhoben sowie Verbissanalysen an der Waldverjüngung durchgeführt. Das unterschiedliche Verbissbild von Schalenwild und Nagetieren entlarvt den Verursacher meist eindeutig. Nach einer Buchenmast im Jahr 2003 nahmen die Kleinsäuger stark zu. Die hohen Populationszahlen im Jahr 2004 ließen einen bedeutenden Einfluss auf die Waldverjüngung erwarten. Doch sowohl der Verbiss von Mai 2003 bis April 2004 als auch der Verbiss von Mai 2004 bis Oktober 2004 fielen gering aus: Fünf bis zehn Prozent der untersuchten Jungpflanzen je Baumart wiesen Nagespuren von Kleinsäugern auf. Es konnte keine Bevorzugung einzelner Baumarten festgestellt werden. Verbiss durch Nagetiere schien sich eher nach der Verfügbarkeit der Bäumchen zu richten. Wiederkäuer beeinflussten die Verjüngung weit stärker.

Wiederkäuerverbiss an den einzelnen Baumarten bewegte sich zwischen 15 und 50 Prozent, wobei einzelne Baumarten (vor allem Eschen und Bergahorn) eindeutig bevorzugt wurden.

- *Links: Gelbhalsmaus nagt an einer jungen Esche. Leittrieb-Verbiss und Stammschäle werden als relevanter Einfluss auf die Baumverjüngung angesehen.*
- *Rechts: Die Rötelmaus ist ein weit verbreiteter Waldbewohner. Typisch sind ihr rötliches Fell, die stumpfe Schnauze sowie die kurzen Ohren und der kurze Schwanz.*

Im Herbst 2005 erfolgte eine weitere Aufnahme, bei der sich herausstellte, dass die Kleinsäugerdichten sehr stark abgenommen hatten. Gleichzeitig wurde für den Zeitraum von Mai 2004 bis April 2005 ein viel höherer Gesamtjahresverbiss

© Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H., download unter www.biologiezentrum.at

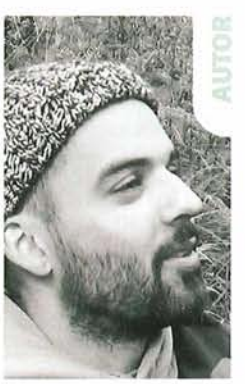
● *Oben: Schematische Darstellung der zeitlichen Entwicklung der Bucheckernverfügbarkeit (Nahrung), der Kleinsäugerdichten und des Verbissdruckes. Die höchste festgestellte Intensität wurde bei jedem Parameter gleich 100 gesetzt.*
Nachdem die Bucheckernverfügbarkeit im Winter 2003/2004 ihr Maximum erreicht, können Kleinsäuger diese gute Nahrungssituation nutzen und erreichen bereits im Frühsommer 2004 ihr Populationsmaximum. Der Verbisseinfluss durch Kleinsäuger bleibt bis zum September 2004 gering, steigt dann aber sehr stark an. Durch die abnehmende Bucheckernverfügbarkeit und die gleichzeitig aber noch immer überdurchschnittlich hohe Mäusepopulation greifen Kleinsäuger in dieser Zeit verstärkt auf die Jungbäume als Nahrungsquelle zurück.
● *Unten: Kleinsäuger-Verbiss – im Gegensatz zum Schalenwild ist der Verbisswinkel schräg und die einzelnen Nagespuren sind oft sichtbar.*

Oben: Typischer Wiederkäuer-Verbiss am Leittrieb einer Fichte. Der gerade Verbisswinkel und die abgequetschten Nadeln sind deutlich zu sehen.

durch Kleinsäuger festgestellt, während der Wiederkäuer-Verbissdruck nahezu konstant blieb. Der Nagerverbiss stieg je nach Baumart auf 15 bis 35 Prozent an und es war diesmal ebenfalls eine bevorzugte Nutzung von Bergahorn und Eschen erkennbar. Da die Verbissaufnahme im Herbst 2004 einen geringen Verbisseinfluss während der Vegetationsperiode erkennen ließ, kann davon ausgegangen werden, dass der Nagerverbiss vor allem ab Herbst 2004 erfolgte.

Diese ersten Untersuchungen lassen den Schluss zu, dass die Triebe und Rinde junger Bäumchen den Nagern zwar als Nahrung dienen, sie in naturnahen Ökosystemen und Jahren mit durchschnittlichen Mäusedichten jedoch nur wenig attraktiv sind und nur sporadisch genutzt werden. Auch während Mastjahren scheint sich die Nutzung noch in Grenzen zu halten, da auf Grund des reichlich vorhandenen und auch leicht erreichbaren Samenangebots kein Nahrungsmangel auftritt. Im Herbst bzw. Winter 2004/2005 dürften die hohen Populationsdichten und mittlerweile nur mehr spärlich vorhandenen Bucheckern jedoch zu einer Nahrungsverknappung geführt haben, im Zuge derer die Jungbäume verstärkt als Nahrungsquelle dienten. Der Einfluss von Kleinsäugern kann somit beachtliche Ausmaße erreichen, wenn überdurchschnittlich hohe Populationszahlen mit einem Nahrungsengpass zusammenfallen. Eine Situation, die vor allem im zweiten Winter nach einem Samenjahr auftreten dürfte.

Text & Fotos: **Gerald Muralt**



Gerald Muralt studiert Zoologie an der Universität Wien und hat sich im Zuge seines Studiums vor allem mit populationsbiologischen und wildökologischen Themen beschäftigt.

©Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H., download unter www.biologiezentrum.at

Liebe Aufwind Leser und Nationalpark Interessierte!

Marjolein Gasplmayr

Foto: NP Kalkalpen

Was ich schon immer über den Nationalpark Kalkalpen wissen wollte…

Hat man als Besucher des Nationalparks die Möglichkeit, Tiere aus nächster Nähe zu erleben?

Es gilt ein paar Regeln zu beachten, wenn Sie Tiere in der Natur beobachten möchten. Wir empfehlen Ihnen, markierte Wege zu benützen. Tiere haben sich an Wanderer auf bestimmten Routen gewöhnt, sie sind für die Tiere berechenbar. Denken Sie nur an die Gämsen im Gebirge, die oft seelenruhig in unmittelbarer Nähe viel begangener Wanderwege fressen. Neben „Augen auf" heißt es aber auch „Ohren spitzen". Raschelt da etwas im Laub, knackst da nicht ein Ast? Manche Tiere hört man, bevor man sie zu Gesicht bekommt.

Oder Sie schließen sich einer geführten Wanderung an: sei es „Im Morgengrauen ins Gamsgebirg", beim „Hirschlos'n" im Herbst oder im Winter bei der Rotwildfütterung. Dabei erfahren Sie viel Interessantes über die Tierwelt im Nationalpark.

Darf man Schitouren gehen im Nationalpark Gebiet?

Ja. Bei den empfohlenen Routen hat der Nationalpark besonders darauf geachtet, dass die Wintereinstände der Wildtiere nicht berührt werden.

Tipp: Kompass Wander-, Rad- und Skitourenkarte Nr. 70 „Nationalpark Kalkalpen", Maßstab 1:50.000, erhältlich um 7,50 Euro im Nationalpark Shop.

Foto: Steinmassl

Beschilderungen für Naturlehrpfade
Radwegbeschilderungen
Schilder für Wanderwege

BaYer
wegweisend.

- Digitaldruck
- Verkehrszeichen
- Siebdruck
- Metallbau

W. BAYER+CO Gesellschaft m. b. H.
A-4523 Neuzeug, Sierninghofenstraße 76
Tel.: (+43) 72 59 / 23 79 - 0, Fax: (+43) 72 59 / 23 79 - 42
e-mail: verkauf@bayer.co.at
internet: www.bayer.co.at

Winteröffnungszeiten der Nationalpark Besucherzentren

- *Das Nationalpark Zentrum Molln* (Besucherinformation und Shop) ist bis 14. April Montag, Dienstag und Donnerstag von 7.30 bis 12 Uhr sowie von 13 bis 17 Uhr geöffnet, Mittwoch und Freitag von 7.30 bis 13 Uhr. Gruppenführungen in der Ausstellung „Verborgene Wasser" sind während der Bürozeiten nach Voranmeldung möglich, Telefon 0 75 84 / 36 51.
- Betriebsurlaub im *Nationalpark Zentrum Molln* ist von 24. Dezember 2005 bis einschließlich 6. Jänner 2006.
- Das *Nationalpark Besucherzentrum Ennstal* mit der Ausstellung „Wunderwelt Waldwildnis" und der Waldwerkstatt ist bis 14. April 2006 von Montag bis Freitag 9 bis 17 Uhr geöffnet und an Feiertagen geschlossen, Telefon 0 72 54 / 84 14 - 0
- Der *Nationalpark Panoramaturm Wurbauerkogel* mit der Ausstellung „Faszination Fels" ist im Winter bei Schönwetter an folgenden Tagen jeweils von 9 bis 17 Uhr geöffnet:
  - 6. bis 8. Jänner 2006

  in den Semesterferien am
  - 9. und 10. Februar 2006
  - 16. und 17. Februar 2006
  - 23. und 24. Februar 2006

  Gruppenführungen sind nach Voranmeldung unter Telefon 0 75 62 / 205 92-20 jederzeit möglich. Ab 12. April 2006 ist der Turm wieder täglich von 9 bis 17 Uhr geöffnet.
- Betriebsurlaub im *Nationalpark Seminarhotel Villa Sonnwend* von 15. Dezember 2005 bis einschließlich 1. Jänner 2006.

©Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H., download unter www.biologiezentrum.at

Zweite Aufwind-Leserreise

Dort, wo noch der Wolf heult

Nationalpark Mala Fatra, Slowakei

Der erste Teilnehmer unserer zweiten Aufwind-Leserreise, den ich Ende August am Linzer Bahnhof zu Gesicht bekomme, ist Franz. Er arbeitet im Bereich Buchhaltung und er hat eine wahrhaft tierische Leidenschaft: Wölfe. Das sind Tiere, die ihn faszinieren. Auch wenn er noch nie einen Wolf in freier Natur gesehen hat. Vielleicht bei dieser Reise?

Der erste Tag sollte plangemäß mit einer Schlossbesichtigung beginnen. Doch ein kleiner Ausrutscher von Norbert nach der morgendlichen Dusche führt zu einer spontanen Programmänderung: Unser ganzer Bus startet mit einem aufgrund einer klaffenden Platzwunde am Kopf ziemlich desperaten Norbert in Richtung Spital nach Zilina. Zum Glück ist es nicht allzu schlimm. Norbert wird bestens verarztet, genäht, und von Peter anschließend wieder in das Hotel gebracht.

Am nächsten Morgen erwartet uns Ivana, eine Biologin, die sich mit den Braunbären im Gebiet beschäftigt. Und von denen gibt es etliche, wie sie uns versichert. Wir erfahren noch Verhaltensregeln für den Umgang mit Bären. Auf keinen Fall davonlaufen, rät sie. Ruhig auf den Bären einreden und langsam zurückweichen, sollte es zu einer Begegnung kommen. Es scheint, als würden manche Teilnehmer plötzlich aufmerksamer die Umgebung beobachten.

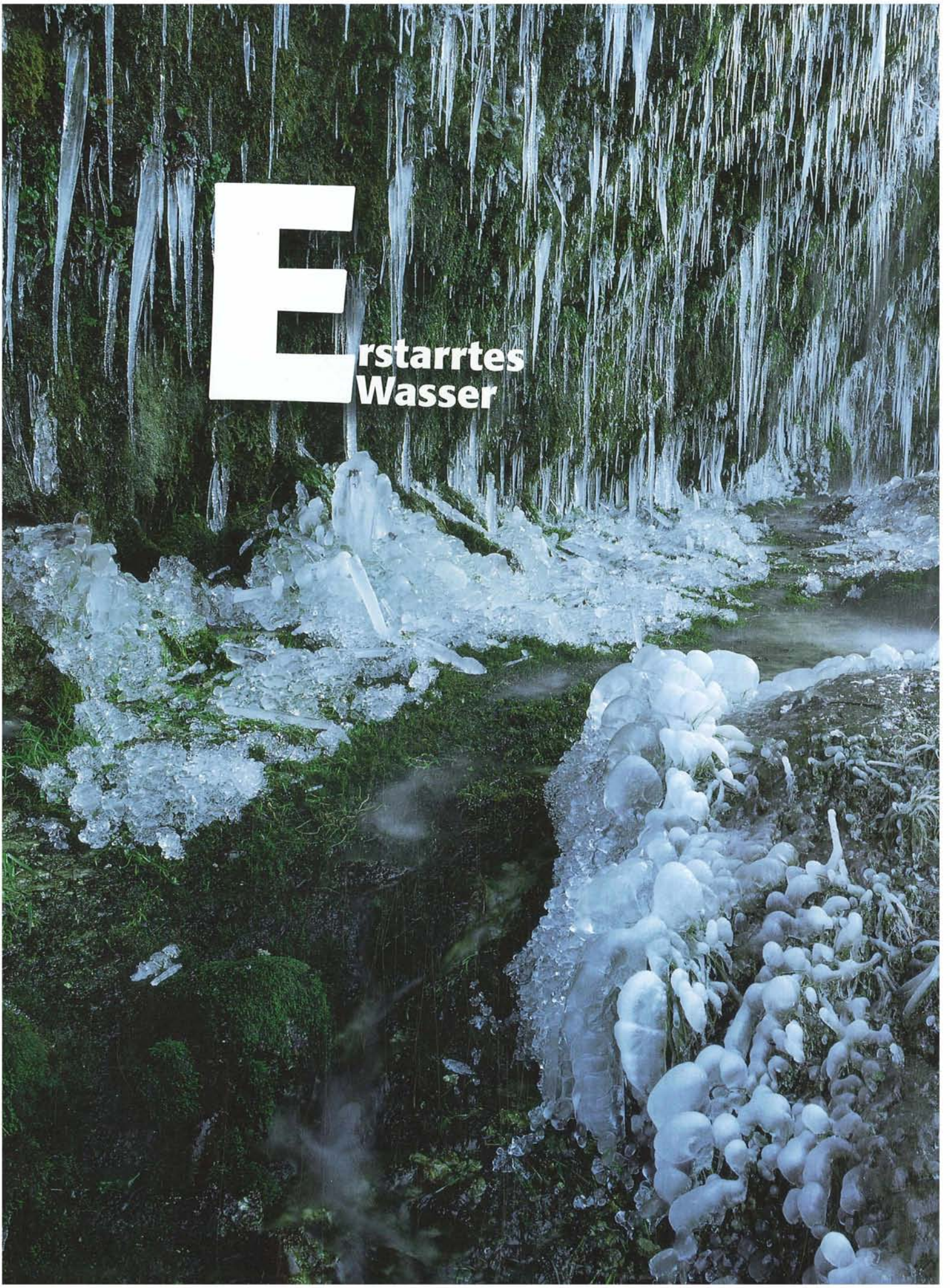
Doch bei der Wanderung durch die atemberaubende Schlucht am Rande des Vratna Tales konzentrieren sich alle sehr rasch auf die von vielen Schuhsohlen abgeschliffenen und rutschigen Steine. Besonders Norbert. Und bei dem traumhaften Wetter Anfang September ist es auch nicht verwunderlich, dass wir statt Bären einer Vielzahl von Wanderern begegnen.

Das ändert sich am nächsten Tag. Am langen Weg von Kubinska zu einem kleinen Moorsee stoßen wir schon nach kurzer Zeit auf die erste frische Bärenfährte. Dann kommen wir auch noch bei einer Bärenhöhle vorbei – sie ist noch frei. Und zuletzt zeigt uns Milos eine Wolfsfährte. Ein alter und ein junger Wolf nutzen offensichtlich denselben Weg wie wir. Wir stoßen immer wieder auf ihre Spuren. Das begeistert nicht nur Franz.

Am Abend gibt es ein von der Nationalpark Verwaltung organisiertes Grillfest. Wir werden schon von Viera, der Direktorin des Nationalparks, erwartet. Der Duft von gegrilltem Fleisch liegt in der

Luft, slowakischer Wein, Bier und natürlich der obligate Wacholderschnaps stehen bereit. Möglich, dass Franz anschließend davon geträumt hat, die Hauptrolle im Film „Der mit dem Wolf tanzt" zu spielen. Sicher ist, dass wir alle noch lange an die beeindruckenden Naturschönheiten der Mala Fatra denken werden. Und an die engagierten Leute von der Nationalpark Verwaltung, die ihr Bestes geben für den Fortbestand unberührter Urwälder und heimlicher Jäger auf haarigen Pfoten.

Text und Fotos: **Bernhard Schön**


Erstarrtes
Wasser

©Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H., download unter www.biologiezentrum.at

Lang sind sie, die Winternächte – und kalt. Auch am Tag klettern die Temperaturen kaum über den Gefrierpunkt. Der Winter hat uns fest im Griff.

Zu kalt für einen Spaziergang? Nicht wenn man warm eingepackt ist. Der gefrorene Boden knirscht unter den Füßen. Ein zweites Paar Socken tut gut. Schneeweiß ist jetzt die dominierende Farbe, nur die immergrünen Nadelbäume bringen einige Farbtupfer in die Natur. Raureif überzieht die Zweige. Still ist es geworden. Viele Tiere haben sich zurückgezogen, in wärmere Gefilde im Süden oder unter die Erde. Manche Tiere suchen die Wärme und Geborgenheit menschlicher Bauwerke. Echte Winterschläfer wie der Siebenschläfer ziehen sich gerne in Dachstühle zurück.

Einer der wenigen Wintersänger ist der Zaunkönig. Für seine winzige Körpergröße lässt er einen erstaunlich lauten Gesang selbst bei Schnee und Eis ertönen. Zaunkönige verlieren in kalten Nächten viel Wärme, deshalb drängen sich oft mehrere in einem Nest zusammen, um sich gegenseitig zu wärmen. Die Natur schaltet einen Gang zurück. Energie sparen heißt die Devise. So wenig wie möglich verbrauchen, um den Winter zu überleben.

Mich zieht es auch im Winter zum Wasser, gerade wenn es gefroren ist. Denn das einzige, was in einer wochenlangen Kälteperiode mit Minusgraden noch wächst, sind die Eiszapfen. Zunächst haarnadeldünn und filigran, werden sie in jeder kalten Nacht ein Stück länger und dicker. Bezaubernde Eisskulpturen überziehen nun Felswände, aus denen sonst das Jahr über Wasser tropft. Aus kleinen Wasserfällen werden mächtige Eispanzer.

Rasch strömendes Wasser in Bergbächen und Flüssen gefriert lange nicht, da die Strömung durch Reibung Wärme ins Wasser einführt, sich bildende Eiskristalle werden zerstört.

Wasser besitzt viele außergewöhnliche Eigenschaften. So hat es nicht in der Nähe des Gefrierpunktes seine größte Dichte, wie jede andere gewöhnliche Flüssigkeit, sondern bei vier Grad Celsius. Bei dieser Temperatur ist es am schwersten und sinkt auf den Grund der Gewässer ab. In tiefen Gewässern findet sich darum auch in den strengsten Wintern stets eine flüssige Kaltwasserzone, in der zum Beispiel Fische weiterleben können. Wasser gefriert stets von der Oberfläche her und dehnt sich beim Erstarren aus. Eis ist leichter als Wasser und schwimmt immer oben. Die Eisdecke schirmt das unter ihr liegende Wasser von der äußeren Kälte ab.

Eine weitere bemerkenswerte Eigenschaft des Wasser nutzen wir im Winter zu unserem Vergnügen: Das Eis schmilzt unter dem Druck der Schlittschuhkuven und wir gleiten auf dem entstandenen Flüssigkeitsfilm über das Eis.

Aber auch die prächtigsten Eisskulpturen sind vergänglich. In einigen Wochen geht es wieder aufwärts mit den Temperaturen. Plusgrade lassen das Eis langsam schmelzen und der Nationalpark Kalkalpen wird wieder zum sprudelnden Wasserschloss.

Die Rinnende Mauer bei Molln ist zu Eis erstarrt.

Text: **Angelika Stückler**
Fotos: **Roland Mayr**

©Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H., download unter www.biologiezentrum.at

Foto: Siegbertsteitner

Winterangebote im Nationalpark Kalkalpen

Mit Schneeschuhen durch den Winterwald

Gemeinsam mit einem Nationalpark Betreuer ziehen Sie Ihre Spur durch die glitzernde Bergwelt im Nationalpark Kalkalpen. Genießen Sie die Ruhe und den herrlichen Panoramablick auf das Windischgarstner Tal und die umliegenden Berggipfel.
Zum Aufwärmen gibt es im Anschluss einen Glühmost, zubereitet am offenen Feuer eines Holzknechtofens.

Termine: jeweils Samstag, 7. Jänner, 21. Jänner, 11. Februar, 25. Februar und 11. März 2006
Dauer: drei bis vier Stunden, ab 13 Uhr
Treffpunkt wird bei der Anmeldung bekannt gegeben
Ausrüstung: Bergschuhe, warme Winterbekleidung, Proviant/Getränke, Stirnlampen, Teleskop- oder Schistöcke – falls vorhanden. Keine Vorkenntnisse erforderlich!
Beitrag: Erwachsene 21,–; Schüler ab der 5. Schulstufe 12,– inklusive Glühmost oder Kinderpunsch
Information und Anmeldung
Nationalpark Seminarhotel Villa Sonnwend
Telefon 0 75 62 / 205 92

Schneeschuhwanderungen im Ennstal

Jedes Wochenende von 17. Dezember 2005 bis Anfang März 2006, zusätzlich am 26. Dezember 2005 und am 6. Jänner 2006
Information und Anmeldung:
Nationalpark Besucherzentrum Ennstal, Telefon 0 72 54 / 84 14-0
nationalparkregion@oberoesterreich.at

Bei den Hirschen im Bodinggraben

Wissen Sie, wie alt Hirsche werden und warum sie früher den Winter gar nicht im Gebirge verbracht haben? Wer ist das Leittier im Rotwild-Rudel und wer der Platzhirsch? Begleiten Sie den Nationalpark Jäger zur Wildbeobachtungs-Plattform im Bodinggraben. Er weiß vieles über das Rotwild zu erzählen. Von der Plattform haben Besucher einen freien Blick auf die Rotwild-Fütterung und das gegenüberliegende Einstandsgebiet, wo man die Hirsche bereits am Weg zur Futterraufe beobachten kann. Die Führungen zur Beobachtungsplattform beginnen Anfang Jänner und werden, je nach Schneelage, bis etwa Ende Februar angeboten.

Fixtermine: Freitag, 30. Dezember 2005, Samstag, 14. Jänner und 18. Februar 2006
Weitere Termine im Jänner und Februar nach Vereinbarung mit dem Nationalpark Jäger
Dauer: zirka drei Stunden
Treffpunkt wird bei Anmeldung bekannt gegeben
Ausrüstung: festes Schuhwerk, warme Winterbekleidung, Taschenlampe, falls vorhanden ein Fernglas
Beitrag: Erwachsene 10,–; Schüler 6,– Familientarif 20,–
Information und Anmeldung:
Michael Kirchweger,
Telefon 0 75 85 / 479

www.kalkalpen.at

©Nationalpark Kalkalpen, download unter www.biologiezentrum.at

Veranstaltungen im Nationalpark Seminarhotel Villa Sonnwend

ErfolgReichLeben mit EmotionaleBalance

EmotionaleBalance zeigt uns die Beziehung zwischen unserem körperlichen Befinden und unserem Verhalten. Damit halten wir den Schlüssel zu dem in der Hand, was wir uns eigentlich wünschen: ein emotionales Gleichgewicht in allen Lebenslagen.

Termine: 27. bis 29. Jänner 2006
7. bis 9. April 2006
Leitung und Anmeldung:
Sabine M. Schachner, Omega-Coach und Emotionstrainerin,
Telefon 0 664/153 42 66 oder
0 72 62/581 59
sabine.schachner@emotionalebalance.com
www.ErfolgReichLeben.com

Familienstellen

Familiensysteme in Balance – gemeinsam Lösungen finden, unterstützt durch die sanfte Methode der kinesiologischen Körperantwort mit Eva und Dr. Arnold Polivka.

Termine: 3. bis 4. Februar 2006
Anmeldung:
Hedi Steinberger, Telefon 0 664/333 47 28 oder 0 75 62/71 16
Kosten: 240,– mit eigener Aufstellung; 140,– ohne eigene Aufstellung
www.lifechanges.at

Yoga und Schilanglaufen

Vom Nationalpark Seminarhotel Villa Sonnwend weg führen wunderschöne, sonnige Loipen.
Der Yoga-Unterricht widmet sich den sieben Chakren (Energiezentren) und besteht aus Körperübungen, Atemübungen und Meditationen.
Programm: täglich drei bis vier Stunden Yoga, Langlaufunterricht mit anschließenden Loipenausflügen

Termin: 18. bis 25. Februar 2006
Seminarpreis für eine Woche: 200,–
Unterkunft und Halbpension mit Frühstücksbuffet (Vitalkost): 294, –
Einzelzimmerzuschlag pro Tag: 5,–
Teilnehmerzahl: 10 bis 15 Personen
Information und Anmeldung:
Hans Daucher, Yogalehrer BÖY/EYU, staatlich geprüfter Schilanglauflehrwart, Telefon 0 72 52/454 83,
hans.daucher@telering.at

Mentaltraining nach Prof. Dr. Kurt Tepperwein

Sie lernen...
- die Kraft Ihrer Gedanken und die Macht Ihrer Gefühle bewusst zu steuern!
- Ihre Lebensziele zu setzen und auch zu erreichen!
- und loszulassen, um wieder glücklich zu sein!

Termin: 11. bis 12. März 2006
Seminarpreis: 199,–, Preis inklusive Seminarunterlagen und Urkunde
Information und Anmeldung:
Martina Bauer,
Telefon 0 699/17 13 09 77;
Gerhard Priglhofer,
Telefon 0 72 42/507 26
priglhofer@telering.at
www.mental-erfolgstraining.at
Anmeldung mit Partner oder einer zweiten Person minus 20 Prozent
Maximal 20 Teilnehmer

ISA – Initiatische Schule der Alchemie

ISA bietet ernst zu nehmende und tief greifende Schulung auf dem Gebiet der Mystik, Initiation, der Visionssuche und der rituellen Energie-Erfahrung.
ISA ist spirituell, aber nicht weltfremd oder abgehoben, Erdung und Integration werden gefördert.
Einstiegsmöglichkeit auf Anfrage!

Termin: 27. bis 30. April 2006
Information: Mag. Ulrike Gartler,
Telefon 01/587 59 27
gartler@mysterienschule.net
www.mysterienschule.net

Mit Freude Zeichnen

Ein Seminar für Anfänger und Fortgeschrittene, die sich mit dem Zeichenstift (auch Kohle, Rötel, Feder...) an der Natur erfreuen wollen.

Sie erhalten Tipps und Tricks für das Zeichnen in der Landschaft und durch sanfte Körperübungen (zum Beispiel Feldenkrais-Methode) wird die Kreativität gesteigert.

Termin: 30. April bis 4. Mai 2006
Leitung: Mag. Christine Rohr, Kunsterzieherin und Feldenkrais-Lehrerin
Information und Anmeldung:
Telefon 0 22 33/521 36

Villa Sonnwend Terminvorschau 2006

- Fotoworkshop Blütenzauber im Nationalpark, 10. bis 14. Mai 2006
- ErfolgReichLeben mit EmotionaleBalance, 16. bis 21. Juli 2006
- Yoga: „Prana – die Kraft des Atems", 11. bis 15. August 2006
- Yoga und Natur – Ferienkurs, 15. bis 20. August 2006
- Familienstellen, 25. bis 26. August 2006
- Yoga und Wandern, 26. August bis 2. September 2006
- Mit Freude Zeichnen, 13. bis 17. September 2006

Information und Unterkunft: Nationalpark Seminarhotel Villa Sonnwend
Mayrwinkl 1, 4580 Windischgarsten,
Telefon 0 75 62/205 92, Fax 206 14
villa-sonnwend@kalkalpen.at
www.kalkalpen.at/villa-sonnwend

©Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H., download unter www.biologiezentrum.at

Sicher auf Tour

Text: **Heli Steinmassl**
Fotos: **Erich Humpl**
Heli Steinmassl

©Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H., download unter www.biologiezentrum.at

Österreichweit kamen im letzten Winter bei 148 Lawinenunfällen 48 Menschen ums Leben! Die traurige Bilanz eines extremen Winters.

Nicht die Schneemassen waren das Problem, sondern vielmehr die große Kälte, die im schneearmen Westen Österreichs einen äußerst ungünstigen Schneedeckenaufbau bewirkte. Die wirklich gefährlichen Zeiten sind meist auf ein paar wenige Tage begrenzt. Es gilt, diese Zeiten zu erkennen und dann konsequent keinen Hang über 30 Grad Steilheit zu berühren. Zwei Hauptfaktoren tragen zur Lawinenbildung bei:

Wind – Baumeister der Lawinen

Durch Wind werden die Neuschneekristalle an der Schneeoberfläche zu kleinen kugelförmigen Körnern verrieben und schließlich an windabgewandten Hängen abgelagert. Dieser Triebschnee ist während des Schneefalls ganz besonders störanfällig. Aus steilen Hängen lösen sich häufig Lockerschneelawinen und erschüttern beim Größerwerden die abgelagerten Triebschneepakete. Diese „Spontanlawine" kennen wir von Katastrophen wie in Galtür im Februar 1999 mit verheerenden Auswirkungen. Auch im Gebiet des Nationalpark Kalkalpen sind letzten Winter große Lawinen abgegangen. Das sind glücklicherweise nur seltene Ereignisse, in solchen Zeiten warnt uns der Lawinenlagebericht ganz besonders. Die Gefahr, von einer solchen Lawine verschüttet zu werden, ist jedoch äußerst gering. Nach wenigen Tagen hat bereits eine gute Setzung des Triebschnees stattgefunden, nur bei großer Kälte dauert es länger.

Kälte – die unterschätzte Gefahr

Während einer Kälteperiode entsteht nicht nur an der Schneeoberfläche, sondern auch zwischen zwei Schneeschichten Reif. Der Vorgang dauert mehrere Tage, eisiger Wind kann den Prozess aber beschleunigen. Dieser Tiefenreif oder Schwimmschnee bildet eine dünne Hohlraumschicht, welche ganze Hänge unterhöhlen kann. Es entstehen gespannte Fallen, tickende Zeitbomben, die auch schon bei geringster Zusatzbelastung losbrechen können. Beim Bruch hört man ein „Wumm-Geräusch", das durch die herausgepresste Luft entsteht. Wie ein Luftkissenboot gleitet das darauf lagernde Schneebrett lautlos ab. Setzungsgeräusche sind eindeutige Warnzeichen eines schlechten Schneedeckenaufbaus.

Einige wichtige Tatsachen

- Unter 30 Grad Hangneigung gibt es keine Lawinen – Neigungsmesser verwenden!
- Am ersten Schönwettertag passieren die meisten Unfälle.
- 98 Prozent aller Lawinenopfer lösen ihre Lawine selbst aus – Katastrophenlawinen nicht mit eingerechnet.
- In den Nordalpen passieren 90 Prozent aller Unfälle auf Nord- und Osthängen.
- Windabgewandte Hänge bergen bei Neuschnee 90 Prozent des Gefahrenpotenzials.
- Auf den West- und Südhängen beträgt die Gefahr generell nur 10 Prozent.
- Tierspuren sind keine Garantie für eine gute Stabilität. Gämsen wiegen zirka 20 Kilogramm!
- Winter mit wenig Schnee sind schwimmschneeträchtig, es passieren viel mehr Lawinenunfälle.
- Ein Lärchenwald ist kein Lawinenschutz.
- „Wumm-Geräusche" sind klare Zeichen für Schwimmschnee, man hört sie aber nur abseits der alten Aufstiegsspur.
- Für durchnässten Schnee gilt keine Lawinenregel!

Es gibt mehrere lawinenstrategische Formeln, mit denen man versucht, Ungreifbares in eine Form zu bringen. Wer durch moderne Wissenschaft und Technik den Respekt vor den Naturgewalten verliert, läuft allerdings Gefahr, von einer nicht einkalkulierten Lawine erfasst zu werden.

Lawinenwarndienste gibt es in allen „Gebirgs-Bundesländern". Für Oberösterreich erhalten Sie Informationen über den Lawinenlagebericht unter Telefon 0 70/15 88 (Tonband), spezielle Beratung gibt es unter Telefon 0 70/77 20-12412.
ORF Teletext: Seite 615
www.lawine.at · www.alpenverein.at

Zur Notfall-Ausrüstung jedes verantwortungsbewussten Variantenfahrers und Schitourengehers gehören: Lawinen-Verschütteten-Suchgerät (LVS-Gerät), Lawinenschaufel, Lawinensonde, Handy. Auch ein Erste-Hilfe-Paket und ein Biwaksack leisten im Notfall wertvolle Dienste. Bei Lawinenkursen mit ausgebildeten Berg- und Schiführern lernen Sie Tourenplanung, Gefahreneinschätzung, den Umgang mit einem LVS-Gerät, mit Lawinenschaufel und Sonde.

Wichtige Telefonnummern für den Notfall: 140 – österreichischer Alpinnotruf, 112 – Euronotruf.

AUTOR

Heli Steinmassl aus Spital am Pyhrn ist Berg- und Schiführer sowie Lawinenreferent der Bergrettung Oberösterreich. Sein zweites Spezialgebiet ist das Höhlenforschen.

- *Oben: Mächtige vom Wind geformte Wächte – Schönheit und Gefahr liegen eng beisammen.*
- *Links: Schwarzkogel am Hengstpaß – Schneebretter sind die Hauptgefahr für Schitourengeher.*

©Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H., download unter www.biologiezentrum.at

Lawinen

Naturgefahr oder dynamischer Prozess?

Text: Gerhard Eischer
Fotos: Roland Mayr

Lawinen und Steinschlag treten im Gebirge regelmäßig auf. Als Naturgefahr ist eine Lawine einzustufen, wenn sich ihr Wirkungsbereich mit menschlichen Siedlungen bzw. unserem Kulturraum deckt.

Für die betroffenen Naturräume sind Lawinen natürliche Prozesse, die in gewissen Perioden ablaufen. Durch diese Störungen wird der Wald bzw. der Bewuchs immer wieder auf frühere Sukzessions-Stadien zurückgeworfen.

Ein intakter Lawinen-Schutzwald kann in vielen Fällen die Entstehung von Lawinen verhindern. Allerdings kann der Wald Lawinen, die oberhalb der Waldgrenze entstehen, auch nicht aufhalten. Schutzbedürfnisse können hier nur durch zusätzliche technische Lawinenverbauungen oder sonstige Schutzmaßnahmen abgedeckt werden.

Störung bringt Vielfalt und Struktur

Lawinenstandorte haben eine eigene Dynamik. Lawinenbahnen sind unter natürlichen Bedingungen meistens waldfrei. Nach einer Untersuchung des Eidgenössischen Instituts für Schnee- und Lawinenforschung SLF in Davos – www.slf.ch – sind Lawinenhänge ökologisch besonders vielfältig und je häufiger Lawinen auftreten, desto artenreicher ist die Vegetation. In Lawinenzügen gelangt viel mehr Licht auf den Boden als im Wald. Wasser und Nährstoffe sind meist reichlich vorhanden. Dadurch sind Lawinenstriche auch artenreicher als die angrenzenden Waldbestände.

Die Studie zeigt, dass die Zerstörungskraft von Lawinen für die Natur auch positive Aspekte aufweist, da sie Standortbedingungen schafft, die einer Reihe von Pflanzenarten und Pflanzengesellschaften das Überleben ermöglichen. Große, dominierende Bäume werden von Lawinen umgeknickt. Die mechanische Belastung durch Lawinen ist für kleine Pflanzen gering, da diese durch die Schneedecke geschützt oder elastisch genug sind, um sich den Schneemassen zu beugen. In Lawinenhängen herrschen auf engem Raum unterschiedliche Umweltbedingungen, da die Belastungen im Zentrum der Lawinenzüge größer sind als auf den Seiten.

Eberesche, Lärche oder Weiden können als Pioniergehölze in Lawinenhängen wachsen. Sie haben oft säbelförmige oder niedergelegte Wuchsformen. Die beweglichen, biegsamen Stämme von Legbuchen, Latschen oder Grünerlen sind besonders an Schneedruck und Lawinen angepasst.

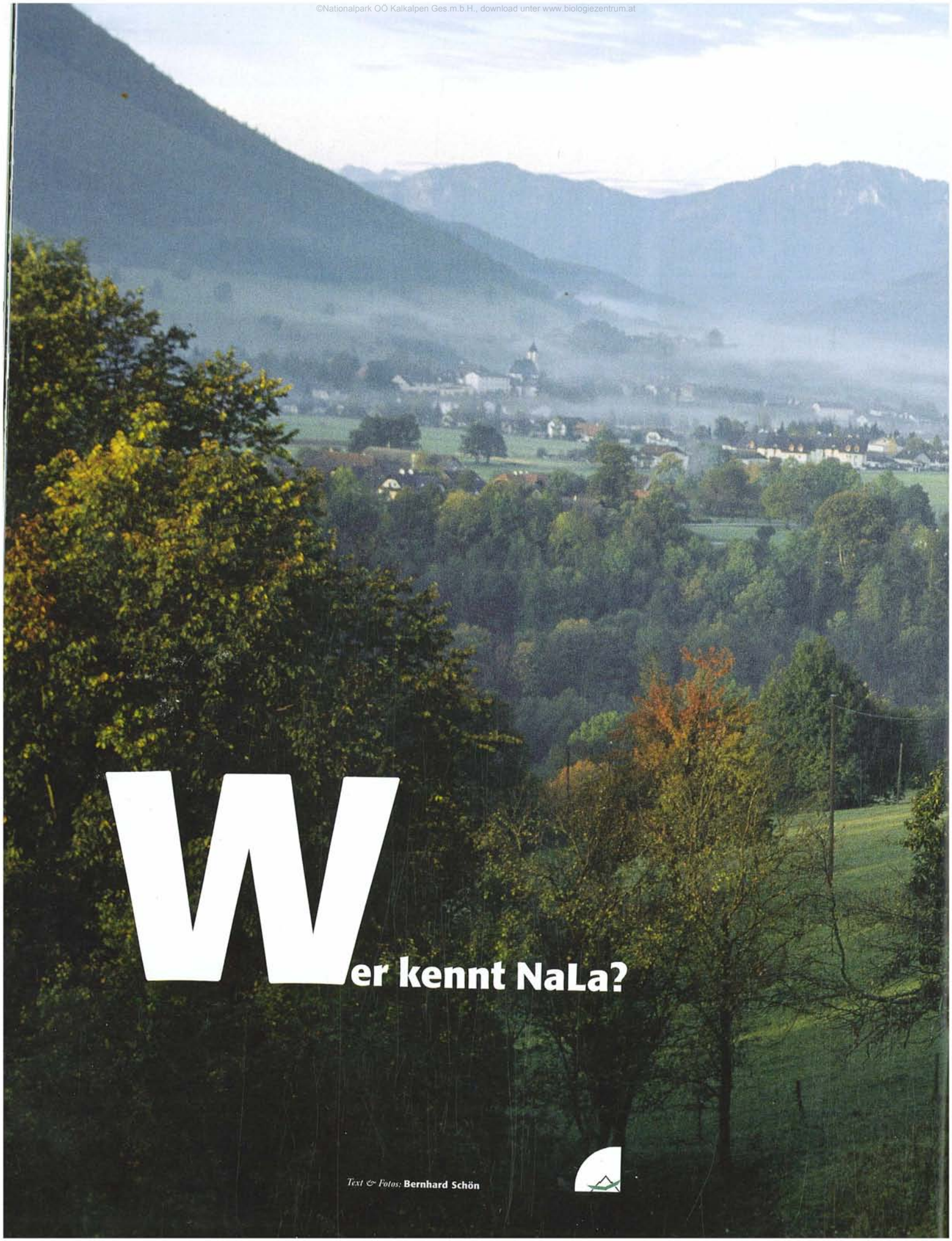
Lawinen bringen in der Vegetation auch die Höhenverteilung der Pflanzen etwas durcheinander. Alpine Arten aus den Hochlagen, wie zum Beispiel Alpenmilchlattich, Alpendost oder Bergfrauenfarn werden mit der Lawine talwärts verfrachtet.

● *Links: Der alpine Naturraum ist ein Mosaik vielfältiger Lebensräume wie hier am Nordabfall des Sengsengebirges im Bodinggraben – dazu gehören auch Lawinenbahnen.*
● *Oben: Säbelwuchs ist eine Reaktion des Baumes auf Schneebewegungen. Diese typischen Stammformen sieht man häufig auf schneereichen Hängen.*

AUTOR

DI Gerhard Fischer ist Mitarbeiter des Nationalpark Betriebs Kalkalpen der Österreichischen Bundesforste. Er ist zuständig für das Naturraummanagement in Oberösterreich, dem steirischen Salzkammergut, in Kärnten und Teilen des Lungaus.

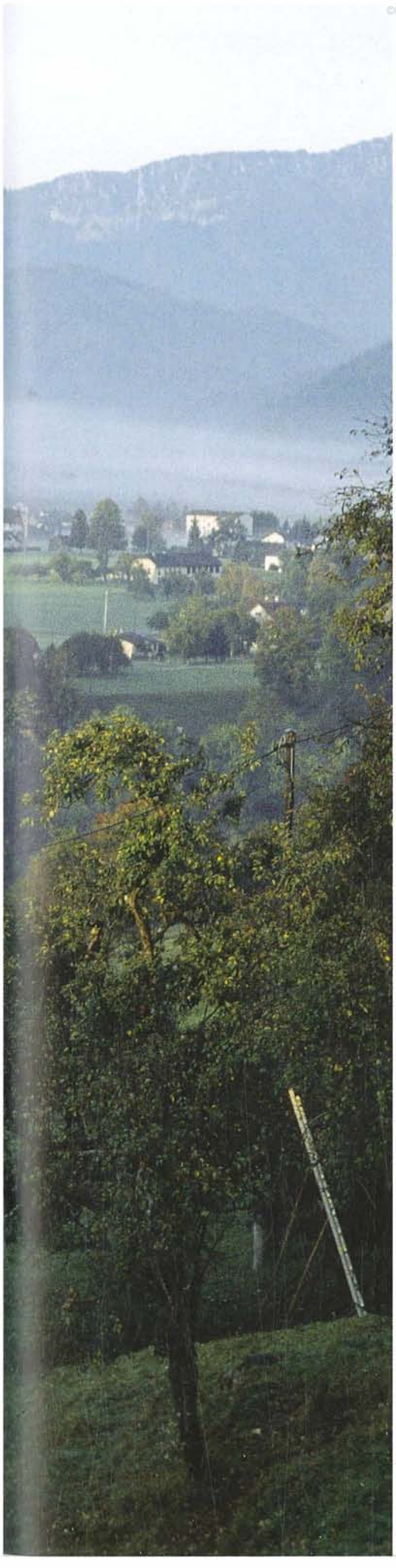
©Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H., download unter www.biologiezentrum.at



Wer kennt NaLa?

Text & Fotos: **Bernhard Schön**

©Nationalpark OÖ Kalkalpen Gesmbh. Download unter www.biologiezentrum.at



Jede Fachrichtung hat ihre eigenen Begriffe. Das erleichtert die Kommunikation innerhalb des Fachbereiches, aber nicht unbedingt die Kommunikation mit Außenstehenden. Manche Begriffe machen Karriere. „Nachhaltigkeit" zum Beispiel, ein Wort, das nahezu schon in alle Bereiche Eingang gefunden hat. Was im konkreten Fall die Bekanntheit des Wortes beträchtlich vergrößert hat, aber nicht heißt, dass alle darunter das Gleiche verstehen.

An der Natur interessierte OberösterreicherInnen könnten seit geraumer Zeit über einen Begriff stolpern, der zwar leicht über die Lippen kommt, seine Bedeutung aber erst nach eingehender Nachforschung preisgibt: NaLa. Dahinter verstecken sich die Worte „Natur" und „Landschaft". Genau genommen geht es dabei um Leitbilder für Natur und Landschaft.

Leitbilder dienen allgemein der Kommunikation: der Vermittlung von Inhalten nach innen, etwa bei einer Firma die Offenlegung der Ziele für die eigenen Mitarbeiter, und nach außen, zur Information von Geschäftspartnern. Im Sinne eines Bekenntnisses zu mehr Einbindung der Öffentlichkeit haben auch Verwaltungseinheiten Leitbilder ausgearbeitet. Die Gemeindeleitbilder sind mittlerweile ein Begriff. Bei NaLa outet sich die oberösterreichische Naturschutzpolitik: Interessierte BürgerInnen können sich ein umfassendes Bild von der oberösterreichischen Natur machen und auch erfahren, was der Naturschutzpolitik wo wichtig erscheint. Oberösterreich wurde dafür in 41 so genannte Raumeinheiten untergliedert. Im Gebiet des Nationalpark Kalkalpen sind dies etwa die Raumeinheiten Sengsengebirge, Windischgarstner Becken, Enns- und Steyrtaler Voralpen, Ennstal sowie Steyr- und Teichltal.

Haben Sie etwa gewusst, dass gerade in den Ennstaler Voralpen in der Gegend um Ternberg außerordentlich artenreiche trockene Wiesenstandorte vorkommen, die sogar von gesamtösterreichischer Bedeutung sind? Neben Orchideen findet sich dort auch eine auffällig gefärbte Art einer Springspinne, die sonst nirgendwo in Oberösterreich gefunden werden kann.

Auch die Enns selbst, als Fluss durch die Kraftwerkskette weitestgehend ihrer Natürlichkeit beraubt, erfüllt dennoch eine wichtige Funktion: Immer wieder kann man von Fischotterspuren hören, die da und dort entdeckt wurden. Was darauf hinweist, dass hier ein wichtiger Korridor für die Ausbreitung dieser seltenen Marderart vom Mühlviertel im Norden in die inneralpinen Gebiete stattfindet.

Als ein Ziel für das Ennstal wurde formuliert, die Dynamik des Flusses wieder stärker zu beachten. Wie das gelingen könnte? Indem zunächst der Dialog zwischen Naturschützern und Kraftwerksbetreibern in Gang gebracht wird.

Stichwort Dialog: NaLa ist nicht eine Verordnung des Landes. NaLa lässt sich auch nicht in ein starres Konzept zwängen, das ein für allemal festgeschrieben wird. NaLa soll genauso dynamisch aufgefasst werden wie die Natur, zu deren Schutz es entwickelt wurde. Und NaLa soll zum Dialog anregen. Mit Nutzern der Natur und deren möglichen Plänen. Mit interessierten Naturbeobachtern. Mit allen, denen eine vorausschauende Planung wichtig ist. Mit allen, denen unsere Zukunft ein Anliegen ist.

Informationen
www.ooe.gv.at/natur/nala
oder bei der Naturschutzabteilung des Landes Oberösterreich in Linz, Telefon 0 732 / 77 20-11871

- *Links: das Mollner Becken*
- *Unten: Ausblick vom Hohen Nock auf den Sengsengebirgs-Hauptkamm*

Chancen für Nationalpark Regionen

Text: **Franz Sieghartsleitner**
Fotos: **Angelika Stückler**

Am 3. und 4. Oktober 2005 fand im Kulturhaus Römerfeld in Windischgarsten die 2. Tagung der österreichischen Nationalpark Regionen statt. Eingeladen dazu hatten das Lebensministerium und die sechs österreichischen Nationalparks.

Gekommen waren Bürgermeister, Vertreter der Beamtenschaft, regionale Akteure, Nationalpark Direk-

1

2

7

3

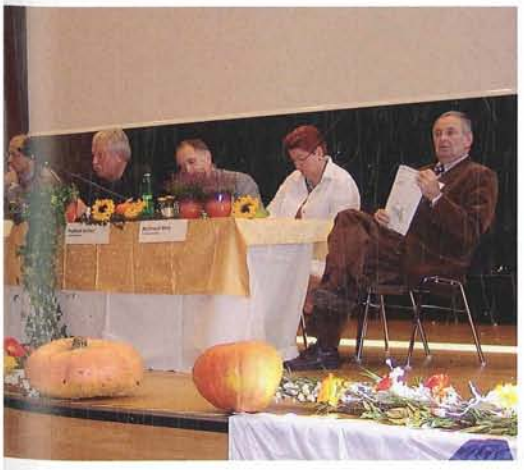
4

8

1 DI Günter Liebel vom Lebensministerium eröffnete die Tagung in Windischgarsten.
2 „Eine Region muss wissen, was sie will." – Bürgermeister Christian Dörfl aus Steinbach an der Steyr präsentierte die Rahmenvereinbarung der 17 Gemeinden in der Nationalpark Kalkalpen Region.
3 Für Bürgermeister Norbert Kellner aus Hardegg ist der Nationalpark Thayatal ein wesentlicher Impulsgeber für seine Region.
4 DI Ferdinand Lainer stellte ein Beispiel für eine erfolgreiche Kooperation vor: Die „Ja! Natürlich"-Bioprodukte der Verkaufskette Billa stammen aus der Nationalpark Hohe Tauern Region.

5 *Eine der vier Arbeitsexkursionen führte zum Weidendom im Nationalpark Gesäuse.*
6 *Bürgermeister Reinhold Haslinger aus Reichraming sind konkrete Umsetzungsschritte ein Anliegen.*
7 *Am „runden Tisch" von links nach rechts: Leo Ahrer – Verein Nahtur, Bürgermeister außer Dienst Hans Einzenberger – Großraming, Bürgermeister Peter Auerbach – Rosenau, Vizebürgermeisterin Heidelinde Mitterbauer – Molln, Bürgermeister Gerhard Wiesholzer – Weyer-Land*
8 *Namhafte Vertreter aller österreichischen Nationalpark Regionen diskutierten Vorzeigeprojekte und Zukunftschancen.*

9 *Dr. Christoph Imboden aus der Schweiz: „Ein Nationalpark ist ein Partner über Generationen und seine Region ein Kompetenzzentrum für nachhaltige Entwicklung. Eine Nationalpark Region muss sich durch Qualität von der Umgebung abheben."*



toren und Tourismusvertreter. Sie diskutierten zentrale Zukunftsfragen für die Weiterentwicklung und Absicherung der österreichischen Nationalpark Gemeinden und Nationalpark Regionen.

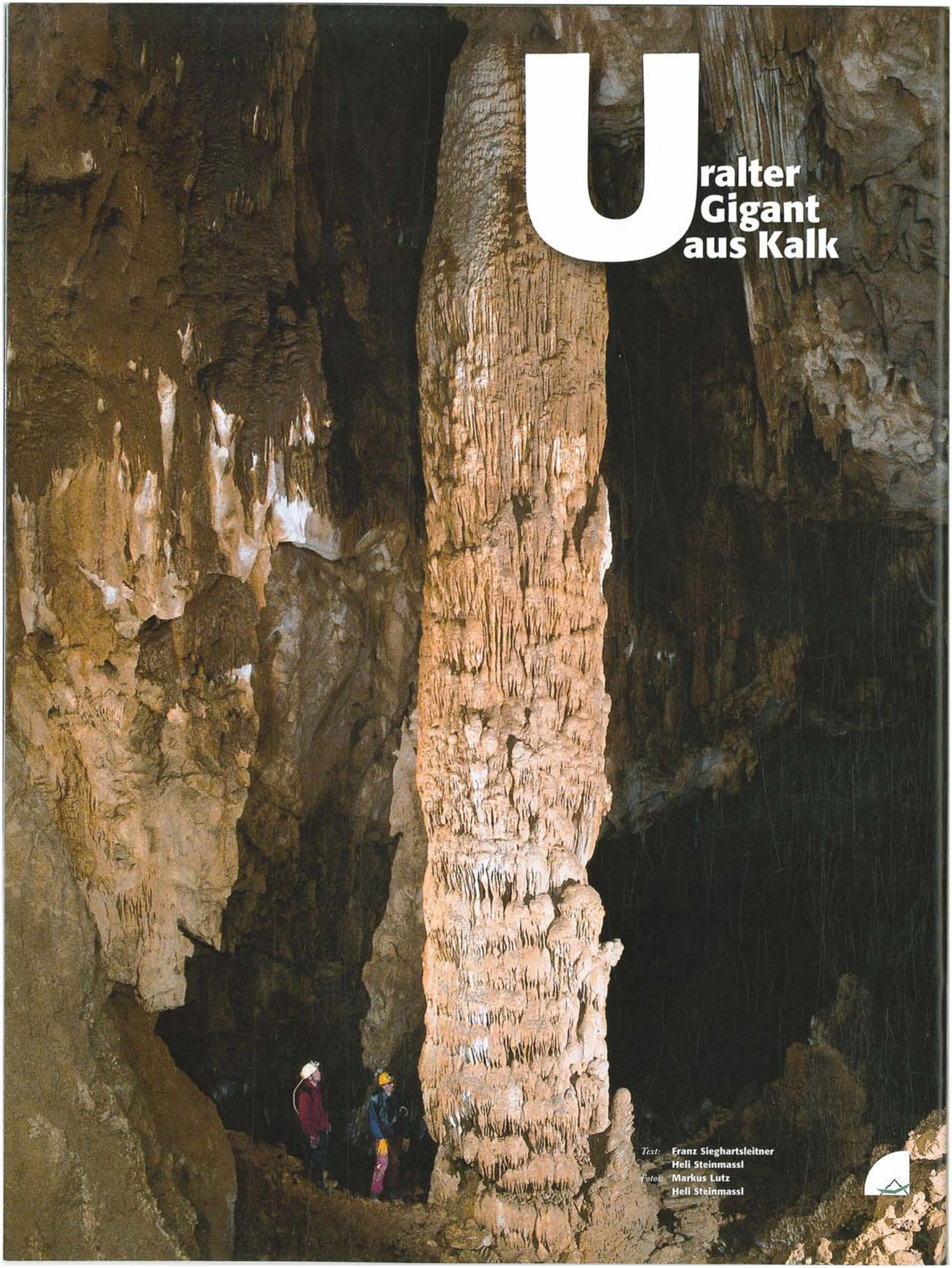
Sind die österreichischen Nationalparks in der Lage, durch ökologisch sinnvolle und effiziente Partnerschaften mit Landwirtschaft, Tourismus und Wirtschaftsbetrieben zu einer wirtschaftlichen Entwicklung der jeweiligen Region beizutragen? Können Nationalparks Impulsgeber für eine nachhaltige regionale Entwicklung sein?

Vorzeigeprojekte und innovative Partnerschaften wie zum Beispiel die Zusammenarbeit des Nationalparks Hohe Tauern mit der Verkaufskette Billa in Form der „Ja! Natürlich"-Initiative oder die Vorstellung des Kooperationsprojektes Nationalpark Zentrum „schlossORTH" im Nationalpark Donauauen wurden präsentiert. Professor Imboden aus der Schweiz betonte die Stärke der Marke Nationalpark, die einer Region einen unverwechselbaren Wettbewerbsvorteil bietet, den es zu nutzen gilt.

Im Rahmen der Tagung fanden auch Arbeitsexkursionen zu erfolgreichen Projekten wie dem Nationalpark Panoramaturm am Wurbauerkogel in Windischgarsten, dem Nationalpark Besucherzentrum Ennstal, zu den Hengstpaß-Almen oder zum Nationalpark Pavillon Gstatterboden und dem Weidendom im Nationalpark Gesäuse statt. Dabei wurden Hemmnisse und Chancen bei der Realisierung von Gemeinschaftsprojekten erläutert. Mit Spannung erwartet und mit großem Interesse zur Kenntnis genommen wurde der Vortrag von Sektionschef DDr. Reinhard Mang vom Lebensministerium über die künftigen Fördermöglichkeiten von Nationalpark Regionen. DI Günter Liebel stellte die nächstjährige bundesweite Kampagne „25 Jahre Nationalparks in Österreich" vor.

„Die Tagung vermittelte einen sehr guten Eindruck davon, welche vielfältigen Energien in den Nationalpark Regionen vorhanden sind und wo weitere Erfolgsprojekte durch eine kontinuierliche Zusammenarbeit zwischen Gemeinden, Nationalparks und Projektpartnern mobilisiert werden können", resümierte der für die Organisation der Tagung verantwortliche Nationalpark Direktor Dr. Erich Mayrhofer.

In Kürze werden die Referate und Diskussionen sowie die Ergebnisse der Arbeitsexkursionen in einem Tagungsband vorliegen. Bestellungen dafür können Sie schon jetzt im Nationalpark Zentrum in Molln, Telefon 0 75 84 / 39 51, abgeben.



Uralter Gigant aus Kalk

Text: Franz Sieghartsleitner
Heli Steinmassl
Fotos: Markus Lutz
Heli Steinmassl

Die Höhlenforscher des Höhlenvereines Sierning haben in der Klarahöhle im Nationalpark Kalkalpen einen gigantischen Tropfstein entdeckt. Es handelt sich dabei um den wohl spektakulärsten Tropfstein Österreichs.

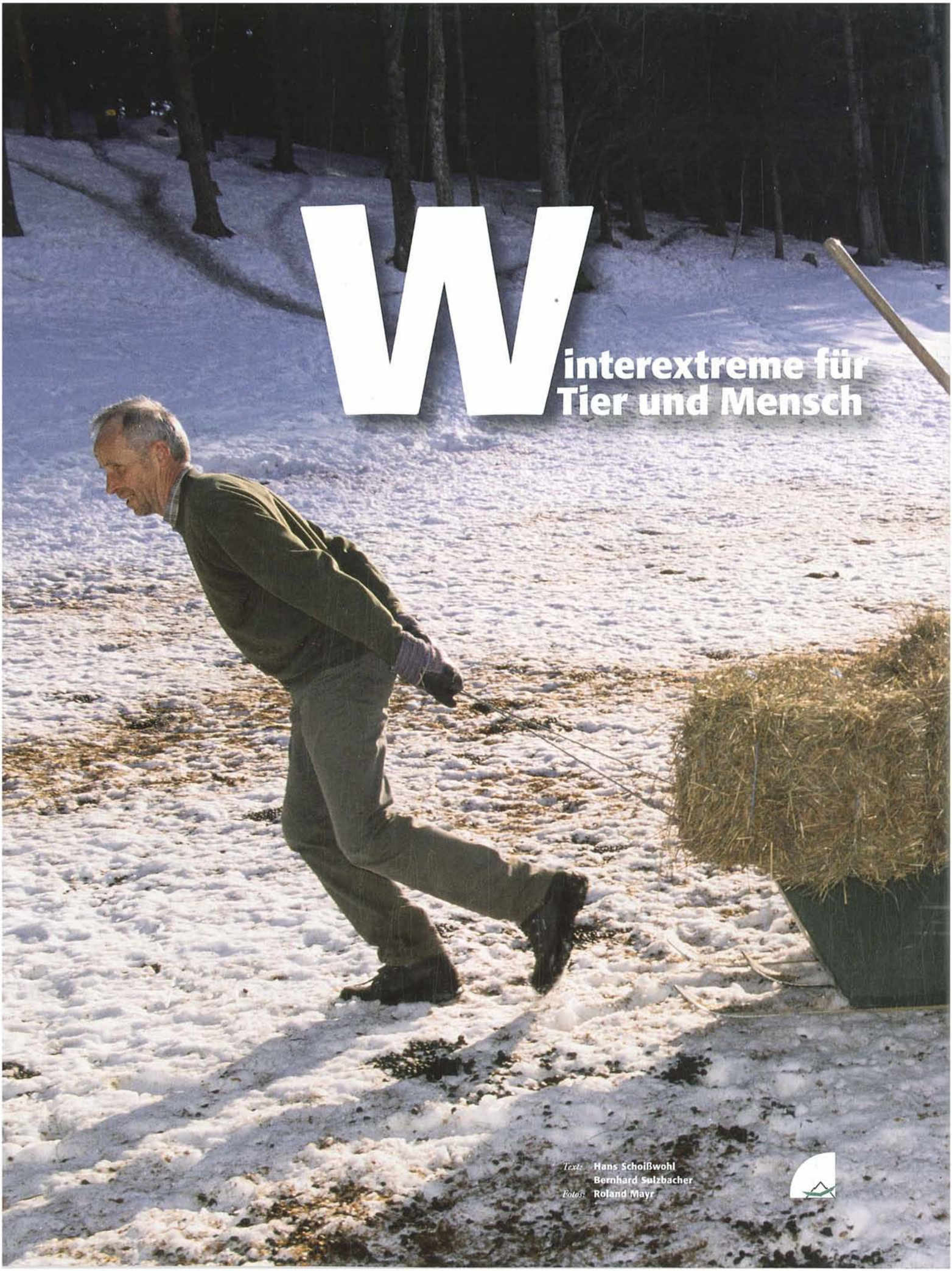
Getauft wurde der Schatz auf den Namen „Dicke Berta". „Er hat eine Höhe von 18 Metern und einen Durchmesser von 2,5 Metern. Ein Riss durchzieht seinen Sockel. Der Stalagmit wäre vermutlich einmal umgestürzt, wenn er sich nicht in einer Ausbuchtung der Höhlendecke verfangen hätte können", erzählt Höhlenforscher Heli Steinmassl. Anders erging es einem benachbarten Tropfstein-Giganten. Er ist in fünf Metern Höhe abgebrochen. Sein Sockel hat drei Meter Durchmesser und war ursprünglich 17 Meter hoch. Er liegt in mehrere Stück zerbrochen am Höhlenboden.

Entstanden ist die „Dicke Berta" durch das stark mineralhaltige Sickerwasser, das durch die Höhlendecke eindrang. Von dieser tropfte das Wasser auf den Höhlenboden, wo Mineralstoffe abgelagert wurden. Ein Tropfstein, der so entsteht, wird als Stalagmit bezeichnet. Durch die unterschiedlichen Mineralien, die das Sickerwasser aus dem Gestein mitnahm, entstanden auch unterschiedliche Einfärbungen, die eine wahre Augenweide sind. Dass der Tropfstein uralt sein muss, leuchtet ein. Schließlich braucht ein Kubikzentimeter Tropfstein zirka tausend Jahre zum Wachsen! Dabei handelt es sich um eine sehr vage Angabe, weil das Alter des Tropfsteins von vielen verschiedenen Komponenten wie der Wassermenge, der Wassertemperatur und dem Höhlenklima abhängt. Jedenfalls könnte die „Dicke Berta" wertvolle Erkenntnisse über das Alter der Höhle und die klimatischen Verhältnisse vor mehreren hunderttausend Jahren liefern.

- *Oben: märchenhafte Sinterbildungen*
- *Links: Die „Dicke Berta" ist der spektakulärste Tropfstein der Klarahöhle.*

Neben Riesentropfsteinen fanden die Höhlenforscher in der Klarahöhle äußerst seltene Igelsinter, Sinterfahnen, korallenähnlichen Sinterschmuck, sintergefüllte Wasserbecken, viele zum Teil noch nicht erforschte Schächte, tote Höhlenlaufkäfer und ein Höhlenbärenskelett.

Durch die behutsame Vorgehensweise bei der Erforschung der Klarahöhle ist diese unberührt und ursprünglich geblieben. Die Forscher haben sensible Bereiche mit Absperrbändern versehen, um die Sinterterrassen vor unbeabsichtigtem Betreten zu schützen. Die Klarahöhle ist seit April 2005 zum Naturdenkmal erklärt und verschlossen.



Winterextreme für Tier und Mensch

Text: Hans Schoißwohl
Bernhard Sulzbacher
Fotos: Roland Mayr

©Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H., download unter www.biologiezentrum.at

Die Schneehöhen des vergangenen Winters gingen in die Rekordstatistiken ein. Die Beschickung der Rotwildfütterung Spanriegl auf der Südseite des Sengsengebirges ist bei solch extremen Verhältnissen Schwerstarbeit. Am Weg zur täglichen Futtervorlage von November bis April gibt es viel zu beobachten.

Bergschuhe und Gamaschen anziehen, Satelliten-Handy und Lawinenpieps mitnehmen, Gewand zum Wechseln, Handschuhe, Haube und Thermosflasche in den Rucksack packen. Auto abkehren, Eis kratzen und los geht es.

Die Schneeketten sind bei diesen Bedingungen fast ständig an den Reifen. In der Nacht sind wieder 30 Zentimeter Neuschnee gefallen. Gerhard Greunz wird die Zufahrtsstraße heute nicht räumen, denn die Schneemassen oberhalb der steil abfallenden Felswände sollen sich nach der Schlechtwetterphase erst setzen.

Zwei Kilometer hin und zurück im tiefen Schnee stapfen bedeutet zwei zusätzliche Stunden Zeitaufwand einkalkulieren.

Die Kronen der Bäume ächzen unter der riesigen Schneelast. Rechts in den Wänden scharrt das Gamswild unter einem Felsvorsprung Gräser und Kräuter frei. Nur in Steillagen, wo der Schnee immer wieder abrutscht oder auf abgewehten Flächen finden die Überlebenskünstler der Berge Nahrung. Trotz ihres besonderen Instinkts für Lawinengefahr wird so manche Gämse von herabstürzenden Schneemassen überrascht.

Die Haselnuss-Sträucher links und rechts der Straße biegen sich unter der Schneelast tief herunter. Mit dem Bergstock klopft man drauf, um weitergehen zu können. Die Sträucher schnellen hoch, Schnee fällt herunter und staubt manchmal ins Gesicht und in den Nacken. Die Knospen der vom Schnee heruntergebogenen Haseln werden vom Rehwild gern gefressen. Im letzten Winter sind auf der Spanriegelstraße bei dieser Art der Nahrungsaufnahme eine Rehgeiß und ihre zwei Kitze von Lawinen verschüttet worden.

Die zeitweise geräumte Straße erleichtert das Fortkommen nicht nur für den Menschen, sondern auch für Wildtiere. Der Fuchs nützt die Forststraße geschickt zum Jagen. Trift er auf ein Rehkitz, gibt es für dieses kaum ein Entkommen. Schnelles Flüchten über die meterhohen Schneewände ist nicht möglich.

Die bundesforstlichen Gebäude des ehemaligen Bauernhofes Spanriegel dienen heute der Futterbevorratung. Für 160 Stück Rotwild werden hier zirka 70.000 Kilogramm Futtermittel eingelagert. Im Hochwinter ist der täglich Futterbedarf der Tiere etwa 500 Kilo.

Alle Tiere wollen Zugang zum Futter haben. Eine großräumige Verteilung ist daher notwendig und dauert bis zu drei Stunden. Die Hirsche kommen täglich zur Fütterung, unabhängig ob Weihnachten, Silvester oder Ferienzeit ist.

Eigenkonstruktionen erleichtern die Arbeit: Die auf Schiern montierte Wanne kann auch durch den Tiefschnee gezogen werden.

Pappart – Kunst contra Weihnachtsstress

Ups – schon wieder ist bald Weihnachten!

Neben der Vorfreude, den Christkindlmärkten und dem Weihnachts-Winterwald stellt sich da auch die Frage: Was schenk' ich wem? Worüber freuen sich Mama, Papa, Geschwister und Großeltern? Die beste Freundin und alle anderen, denen man eine Weihnachtsüberraschung bescheren will? Und... muss ich jetzt erst mal sämtliche Sparschweine schlachten?

Nein! Lasst die Schweine leben und wachsen! Um für alle das Richtige zu finden, muss man sich nicht ins Gewühl der Einkaufszentren stürzen und sich immer mit den gleichen Lautsprecher-Weihnachtslieder-Endlosschleifen bedudeln lassen. Deine Weihnachtsüberraschungen liegen nicht in Schaufenstern, sondern mehr oder weniger verborgen im Wald und auf der Wiese. Ganz entspannt könnt ihr dem Fest entgegengehen – auf langen Spaziergängen oder kleinen Streifzügen durch den winterlichen Garten. Bei Tee und Kekserln mit euren Freunden, während es draußen langsam dunkel wird. Kosten tut das Ganze fast nix!

„PappArt"

Ausgangspunkt für alle deine Geschenkideen ist das, was ich PappArt nenne und das ganze Jahr über mit Leuten von 3 bis 100 ab und zu mache.

Du brauchst nur ein Stück Pappe, dazu kannst du jede beliebige Pappschachtel in Stücke schneiden; und ein starkes doppelseitiges Klebeband, wie man es zum Teppichboden-Verlegen verwendet (gibt's im Baumarkt) in der gewünschten Breite. Den klebst du auf deine Pappe, ziehst den oberen Papierstreifen ab und schon kann's losgeh'n!

Die Geschenke liegen am Wegesrand – du musst sie nur aufheben!

Egal, wo du unterwegs bist, schau einfach, was dir an interessanten Farben und Formen auf deinem Weg begegnet und kleb' es auf den Klebestreifen.

Du kannst dich auf Sachen aus der Natur beschränken: Rindenstücke, kleine Steine, trockene Gräser, Schuppen von Tannen- und Fichtenzapfen und bunte Blätter, Sand, Samen... Du kannst auch verwenden, was jemand „verloren"(!?) hat: ein Zuckerlpapier, eine Bierflaschenkapsel... das musst du allerdings dann jemandem schenken, der einen ausgefalleneren Sinn für Kunst hat!

Du kannst bewusst ganz bestimmte Farben wählen: lauter Brauntöne zum Beispiel oder viele zarte winterliche Graus.

Sind wir alle SammlerInnen?

Sammeln macht eigentlich den meisten Menschen Spaß. Vielleicht ist da ein Stück von unserer Natur verborgen, das wir gebraucht haben, in längst vergangenen Zeiten, als wir Steinzeitmenschen sammelnd durch die Welt gezogen sind... Wahrscheinlich freuen wir uns heute über die Stelle mit den vielen Eierschwammerln noch genauso wie unsere Vorfahren.

Woher kommt diese Freude an einem besonderen Fundstück? Damals war es vielleicht ein guter Feuerstein oder eine merkwürdig geformte Wurzel, die eine geheime Botschaft oder Bedeutung trägt? Für dich ist es jetzt das vielfältige Material, mit dem du werkeln und die schönsten, fantasievollsten Geschenke entstehen lassen kannst.

Naturpark OQ Kalkalpen Ges.m.b.H., download unter www.biologiezentrum.at

Augen-Blicke finden

Es ist schön, so dahin zu schlendern, mit viel Zeit, um Kleinigkeiten am Wegesrand zu entdecken! Du wirst merken, dass du „anders" schaust, dass du nicht wirklich suchen musst. Die schönen Sachen finden eigentlich dich, springen dir in die Augen ... die letzte rote Hagebutte, die wolligen Waldrebensamen, die aufgeknabberte Haselnuss, die kleinen Sternchen vom verblühten Greiskraut oder vom Bärenklau. Auch wenn's schon geschneit hat ... der erste Schnee macht viele sonst unauffällige Formen in der Natur sichtbar.

Du findest nicht nur einfach Material für Weihnachtsgeschenke, du findest Zeit, schöne An- und Augen-Blicke, die dir vielleicht in Erinnerung bleiben, du findest Erlebnisse allein oder mit netten Menschen ... oder mit deinem Hund, der sich über den gemeinsamen Spaziergang freut. Du entdeckst vielleicht winzige Wintergoldhähnchen oder ein Eichhörnchen. Die Rehe stehen im grauen Winterkleid am Waldrand, der Bach gluckert unter dem Eis und schenkt dir ein paar schöne Steine für deine PappArt.

Wenn der vorweihnachtliche Regen fällt, ist ein Regenwaldspaziergang auch was Schönes. Du solltest dann aber die Pappe zu Hause lassen, deine gesammelten Materialien erst trocknen und dein Kunstatelier vom Wald in die warme, lebkuchenduftende Stube verlegen.

Fundort Küche!

Der Lebkuchenduft bringt dich wahrscheinlich auf ganz neue Ideen: ein Stück Zimtstange, Pimentkugeln, Kardamonkapseln, Anissamen und was sonst noch in die Weihnachtsbäckerei kommt ... macht sich auch gut auf der PappArt. Wie wär's mit einem Weihnachtsengel mit Waldrebenwuschelkopf, Apfelschalenkussmund und kohlschwarzen Augen vom letzten Lagerfeuer? Die Flügel sind aus Tannenzapfenschuppen, die Halskette aus Multiflora-Rosen-Früchtchen (kannst du vielleicht vom Adventkranz-Schmuck stibitzen). Das Kleid wird mit Glitzerfäden aus der Verzierung vom letzten sommerlichen Eisbecher besonders festlich. Gib ihm einen duftenden Sternanis-Stern in die Hand!

Gib dir den richtigen Rahmen!

Jetzt kommt die Fantasie so richtig ins Laufen: Wer freut sich über ein ausgefallen gerahmtes Foto von dir oder vom kleinen Bruder? Oder setz' eines der vielen Bilder, die du das Jahr über gemalt hast, in einen gebührenden Rahmen und entreiß es damit dem ewigen Schlaf in der Sammelmappe. Dazu brauchst du nur einen passenden Rahmen aus Pappstreifen zusammenstellen, mit deinem Doppelseitigen bekleben und schon geht's los mit der Fantasie! Übrigens sehen alle PappArt-Objekte am besten aus, wenn man vom weißen Klebe-Grund nichts mehr sieht. Und alles, was noch welken kann, verändert mit der Zeit Farbe und Form, aber im Winter findet man eh nicht viel „Welkbares".

So, jetzt wünsch ich euch viel Spaß und Fantasie, dem Weihnachtsstress haben wir hiermit ein Schnippchen geschlagen!

Text und Fotos: **Sybille Kalas**

AUTORIN

Sybille Kalas ist gern unterwegs, allein und mit Menschen(kindern) jeden Alters. Derzeit liegt ihr Arbeitsgebiet vor allem in den Bereichen des handlungs- und erlebnisorientierten Lernens, der ökologischen Bildung, Naturerfahrung und Landart. Mitglied im Team der SPOT-Seminare des ÖAV. Für den Junior-Aufwind schreibt sie seit 1997.

©Nationalpark OÖ Kalkalpen Ges.m.b.H., download unter www.biologiezentrum.at

RE/MAX KIRCHDORF

Wir haben oder finden das Objekt Ihrer Vorstellung

Wohnbaugründe:
Windischgarsten, Vorderstoder, Molln, Leonstein, Steinbach/Steyr

Armin Wolfsegger
Mobil (+43)676/84 61 267 13

Das angebotene Haus ist das Mittlere von 3 Reihenhäusern. Es wurde 1991 renoviert. ca. 92 m² Wohnfläche & ca 305 m² Grund
Reihenhaus zu verkaufen !

955 m² Baugrundstück in sonniger Hanglage mit herrlichem unverbaubarem Ausblick oberhalb des Ortskerns
Wohnbaugrund zu verkaufen !

Sehr gepflegtes Haus mit optimaler Raumaufteilung in ruhiger sonniger Panoramalage. 150m² Wohnfläche & 1.373 m² Grund
Wohnhaus zu verkaufen !

Wohnhaus mit 4 Wohneinheiten. Dachboden ausbaubar. Nebengebäude mit Keller, Holzhütte & Öltank; Garage für 4 Autos
Mehrfamilienhaus zu verkaufen !

Mehr Informationen finden Sie unter:
www.remax.at

Ihr Ansprechpartner:
Armin Wolfsegger
armin.wolfsegger@remax-kirchdorf.at

Bestellkarte

... für Nationalpark Shop- und Nationalpark Austria-Artikel

Artikelbezeichnung	Größe	Farbe	Stück	Preis
Aufwind-Abonnement Inland 15,– / Ausland 20,–				

Alle Preise in Euro inklusive Mehrwertsteuer zuzüglich Porto und Verpackung
Bitte in Blockschrift ausfüllen!

Name und Anschrift	Datum und Unterschrift

Nationalpark O.ö. Kalkalpen
Ges.m.b.H.

Nationalpark Allee 1
A-4591 Molln

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Nationalpark Kalkalpen - Natur im Aufwind. Die Nationalpark Kalkalpen Zeitschrift

Jahr/Year: 2005

Band/Volume: 54_2005

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Natur im Aufwind 1-34